Germ. sp.
3507

Germ. sp.
350 g

Petzholdt
Jul.

<36605218290018

<36605218290018

Bayer. Staatsbibliothek

DRESDEN'S BIBLIOTHEKEN.

Ein Wegweiser

für

Fremde und Einheimische.

DRESDEN
Verlag von Adler u. Dietze.
1846.

Dresden's Bibliotheken

von

Dr. Julius Petzholdt,
Bibliothekar Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Johann
Herzogs zu Sachsen etc.

Ein Wegweiser

für Fremde und Einheimische.

Mit zwei lithographirten Grundrissen der königlichen öffentlichen Bibliothek.

Dresden,
Adler und Dietze.
1846.

269.43.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhaltsverzeichniss.

	Seite
Königliche öffentliche Bibliothek	1—75
Prinzliche Secundogenitur-Bibliothek	76—80
Kirchen-, Schul- und pädagogische Bibliotheken:	
Kreuzkirche	107—108
Kreuzschule	89—91
Neustädter höhere Bürgerschule	108
Pädagogischer Verein	101
Schullehrer-Seminarium	94
Turn-Verein	108
Staats- und rechtswissenschaftliche Bibliotheken:	
Ministerium des Innern	106
Justizministerium	106
Oberappellationsgericht	106
Rath	106—107
Medizinische und naturwissenschaftliche Bibliotheken:	
Chirurgisch-medizinische Akademie	83—84
Gesellschaft für Natur- und Heilkunde	98—99
Thierarzneischule	88
Gesellschaft für Botanik und Gartenbau, Flora	100
Gesellschaft für specielle Naturgeschichte, Isis	105

Seite

Militair-Bibliotheken:

Militair-Bildungs-Anstalt . . . . . 81—82
Ingenieurs-Bildungs-Anstalt 95
Artillerie-Corps 96

Technische und gewerbliche Bibliotheken:

Akademie der bildenden Künste 97
Technische Bildungs-Anstalt . . . . . 92—93
Oekonomische Gesellschaft für das Königreich Sachsen . . . . . 85—87
Gewerb-Verein . . . . . 102—103

Bibliotheken für Geschichte und Alterthümer:

Hauptstaatsarchiv 106
Alterthum-Verein 104

Königlich öffentliche Bibliothek.

Unfern des Leipziger Thores in der Neustadt, am sogenannten Palaisplatze, erhebt sich in eigenthümlichem zwar, doch anmuthigem Stile ein Gebäude, das Japanische Palais, welches durch die Inschrift am Portale „Museum usui publico patens“ als den Behälter öffentlicher Sammlungen sich kenntlich macht: es birgt Schätze von unermesslichem Werthe in seinen Mauern, im Souterrain das Porzellankabinet, im Erdgeschosse das Antiken- und Münzkabinet, im ersten und zweiten Stockwerke die königlich öffentliche Bibliothek.

Das Japanische Palais, welches von dem Generalfeldmarschalle Grafen von Flemming in den Jahren 1715 und 1716 angelegt, aber schon das Jahr darauf in den Besitz des Kurfürsten Friedrich August I. des Starken übergegangen war, trägt seinen Namen von dem reichen Porzellanvorrathe aus Japan und China, den Kurfürst Friedrich August II. im Jahre 1735 in den Sälen hatte aufstellen lassen. Früher hiess das Gebäude das Holländische Palais. Durch den König Friedrich August III. den Gerechten erhielt das Palais seine jetzige Bestimmung. Im Jahre 1786 bezog die Bibliothek hier ihre Wohnung.

Tritt man in die Vorhalle des Palais', so trifft der

Blick zunächst an den Pfeilern der Wände nach dem Palaisplatze und dem Hofraume zu auf 16 kolossale Marmorbüsten römischer Kaiser und Frauen aus einer modernen Kunstepoche. Je an den beiden Enden der Halle erblickt man dann noch zwei Ungeheuer von Japanesen aus Stein und ihnen zur Seite am linken Ende zwei antike Gypsstatuen, am rechten zwei marmorne Vasen im grotesken Stile aus Ludwig's XIV. Zeitalter.

Mitten durch die beiden Japanesen am rechten Ende der Halle führt der Weg zur Haupttreppe und auf dieser zur Bibliothek. Zur Seite der Treppe und des Treppenraumes im ersten Stockwerke findet man zwölf Gypsmodelle in die Wand eingemauert: es sind dies die Modelle der bekannten Basreliefs, welche der Professor Rietschel für den Fries der Aula im Leipziger Augusteum ausgeführt hat. Die Basreliefs stellen die wesentlichsten Momente aus der Entwickelungsgeschichte der Menschheit dar, von der grauesten Vorzeit an bis auf den heutigen Tag, und zwar in folgender Ordnung:

I. Vorgeschichtliches, patriarchalisches Zeitalter. Ackerbau und Viehzucht. Sternkunde als erster Schritt zur Wissenschaft.

II. Aegyptisches Zeitalter. Das kolossale Bild einer Sphinx wird in Prozession fortgezogen.

III. Griechisches Zeitalter. Oeffentliches Volksleben. Redner und Philosophen. Kunst und Poesie, letztere durch Homer repräsentirt.

IV. Zeit des Römerthumes. Staatsleben. Ein als Sieger zurückkehrender Feldherr legt dem Senate Rechenschaft ab.

V. Zeit der Ausbreitung des Christenthumes unter den Deutschen.

VI. Baukunst. Ritterthum und Minnegesang, ersteres durch fortziehende Kreuzfahrer (Peter von Amiens) versinnbildlicht.

VII. Universitäten des Mittelalters. Poesie, durch Dante repräsentirt. Erfindung der Buchdruckerkunst.

VIII. Welthandel. Verkehr der verschiedensten Völker, der Venezianer mit dem Morgenlande.

IX. Zeitalter der Reformation, durch Huss, Luther und Melanchthon veranschaulicht.

X. Kunst in Italien und Deutschland, durch Raphael und Michel Angelo, sowie Peter Vischer und Albrecht Dürer repräsentirt. In der Architektur der runde Bogen bei den Italienern, der Spitzbogen bei den Deutschen.

XI. Die grossen geistigen Fortschritte des siebzehnten bis neunzehnten Jahrhundertes in Kunst und Wissenschaft, durch Mozart, Shakespeare, Göthe, Kant, Lessing, Alexander von Humboldt und James Watt repräsentirt.

XII. Constitutionelles Zeitalter. Feststellung gegenseitiger Rechte.

Hat man die erste Treppe erstiegen, so führt die Thüre rechter Hand zum Bureau der Bibliothek.

Bevor man jedoch die Bibliothek besucht, wird es rathsam sein, mit ihrer Geschichte sowohl als der in der Bibliothek herrschenden Ordnung sich bekannt zu machen: letzteres möchte sogar in vieler Beziehung als höchst nothwendig anzuempfehlen sein, wenn anders der Be-

sucher nicht mancherlei Weitläufigkeiten sich aussetzen will. Die Kenntnissnahme der Geschichte der Bibliothek ist nicht nur lehrreich, sondern für Denjenigen, der in der Bibliothek noch etwas mehr als eine blose Leseanstalt zu betrachten weiss, auch wahres Bedürfniss.

Was vorerst die Geschichte der Bibliothek anlangt, so werden nachstehende Mittheilungen hinreichen, dem Leser theils in Betreff der wesentlichsten Punkte befriedigende Auskunft zu geben, theils selbigen zu weiterer Lektüre darüber zu veranlassen.

Die Bibliothek verdankt ihre Begründung dem Vater August, wie die Geschichte den Kurfürsten August, den Bruder und Nachfolger des grossen Moritz, genannt hat: die Begründung fällt somit in die Mitte des XVI. Jahrhundertes, und der damals lebende Rektor Johann Rivius, August's Lehrer, scheint wie auf seines Zöglinges Bildung überhaupt, so auch auf dessen Bücherliebe und Büchersammlung nicht ohne wesentlichen Einfluss gewesen zu sein. August machte seine Büchereinkäufe theils auf der Leipziger Messe, theils durch seinen gelehrten Geschäftsträger Hubert Languet in Italien, Frankreich, Holland und England. Die Bibliothek, die zum grösseren Theile auf dem Annaburger Schlosse stand, besass im Jahre 1574 bereits 1721 Bände, sechs Jahre später 2354. Dabei sind noch nicht einmal diejenigen Bücher mitgerechnet, welche aus der Sammlung des Rektors Georg Fabricius von Meissen stammen, wiewohl es in Betreff der letzteren überhaupt ungewiss ist, ob sie von August selbst schon, oder erst von seinem Sohne für die Bibliothek angekauft worden seien.

Unter August's Sohn und Nachfolger, dem Kurfürsten Christian I., wurde die Bibliothek im Jahre 1586 von Annaburg nach Dresden geschafft und dort im kurfürstlichen Schlosse aufgestellt, erhielt dort auch in einem gewissen Daniel Vischer aus Joachimsthal ihren ersten, wenigstens den ersten bekannten Bibliothekar. Gleich seinem Vater verwendete Christian auf die Bibliothek grosse Sorgfalt, und die Erwerbung des auf dem Beichlinger Schlosse befindlichen Büchervorrathes der Familie von Werther im Jahre 1590 war in dieser Hinsicht keines seiner geringsten Verdienste. Die Werther'sche Sammlung enthielt 3312 Werke, und war laut der Taxe auf 1638 Fl. 5 Pf. abgeschätzt. Auch die Sammlung eines gewissen Christoph von Brandenstein mag vielleicht unter Christian zur Bibliothek gekommen sein.

Mit Christian's I. Tod im Jahre 1590 schliesst die erste und bessere Periode der Bibliothek. Ihre Geschichte bietet im ganzen darauf folgenden Jahrhunderte wenig Erfreuliches; das einzige Gute, was in dieser Zeit für die Bibliothek geschah, war, dass sie im Jahre 1595 neu inventirt, geordnet und catalogisirt wurde. Die Inventur ergab einen Bestand von 5668 Werken und 91 Stück Landkarten und Kupferstichen. Seit dem Jahre 1597 kam die Bibliothek unter eine theologische Oberbehörde, und durch Rescript vom Jahre 1598 erhielt sie zuerst einen jährlichen Fonds, freilich vor der Hand nur 100 meissn. Fl., angewiesen.

Während der Minderjährigkeit von Christian's Sohn, dem nachherigen Kurfürsten Christian II., während welcher der Herzog Friedrich Wilhelm von Weimar die

Administration der kursächsischen Lande übernommen hatte, lässt sich von der Vermehrung der Bibliothek nichts Erhebliches sagen, und das Wenige, was seit Christian's Regierungsantritt, seit dem Jahre 1601, zur Bibliothek kam, bestand nur in der 76 Stück theologische Bücher umfassenden Handbibliothek der Kurprinzessin Sibylle Elisabeth im Jahre 1606.

Unter der Regierung des Kurfürsten Johann Georg I. findet sich von einem jährlichen Fonds zum Ankaufe von Büchern keine Spur mehr, und die etwaigen Vermehrungen hingen damals fast nur vom Zufalle ab. Um so bemerkenswerther für diese Zeit ist die Erwerbung von 171 theologischen Büchern, welche die Handbibliothek von Christian's II. Wittwe Hedwig auf dem Schlosse Lichtenburg ausgemacht hatten, im Jahre 1643, insonderheit aber der Ankauf der von den Wittenberger Professoren Friedrich und Christian Taubmann hinterlassenen Sammlung im Jahre 1651. Auch verdient Erwähnung, dass unter Johann Georg eine etwas freiere und nicht mehr, wie früher, auf die kurfürstliche Familie allein beschränkte Benutzung der Bibliothek sichtbar zu werden beginnt.

So gut wie nichts geschah für die Bibliothek von Seiten des Kurfürsten Johann Georg II., dessen Prachtliebe den Kunstsammlungen, deren damals mehre schon in Dresden bestanden, allein zu Gute gekommen zu sein scheint.

Mehr dagegen that für die Bibliothek der Kurfürst Johann Georg III., und namentlich gab ihm der Türkenkrieg in den 1680ger Jahren mehrfache Gelegenheit zu bedeutenden Erwerbungen im Fache der orientalischen

Literatur. Unter ihm, im Jahre 1689, finden sich auch die ersten Spuren einer kleineren kurfürstlichen Handbibliothek. Die Direktion der grösseren Sammlung, die bisher dem jedesmaligen Oberhofprediger obgelegen hatte, ging nach dem Jahre 1680 auf den Hausmarschall von Haugwitz über, und blieb seitdem bis auf die neuere Zeit stets mit einer der oberen Hofchargen verbunden.

Die kurze Regierung des Kurfürsten Johann Georg IV. war für die Bibliothek ganz ohne Einfluss.

Mit Johann Georg's IV. Tod im Jahre 1694 schliesst die zweite und jedenfalls ungünstigste Periode der Bibliothek. Der Vernachlässigung, welche die Bibliothek von Seiten der Regenten nicht nur, sondern auch von der Ungunst der Zeitverhältnisse fast ein volles Jahrhundert hindurch erfahren, hatte die Unthätigkeit der Inspektoren und Bibliothekare in einer solchen Weise entsprochen, dass zu Ende der Periode ein allseitiger Rückschritt unverkennbar war.

Glücklichere Zeiten sah die Bibliothek in der nächsten Periode unter den Augusten, in denen, wenn auch leider nicht das gesammte Land, doch gerade die Bibliothek die würdigen Erben des Namens und der Gesinnung Vater August's zu verehren hat.

In dem Kurfürsten Friedrich August I. erhielt die Bibliothek gleichsam ihren zweiten Begründer: nicht genug, dass derselbe selbst durch Das, was er nur anregte, der Sammlung eine bessere Zukunft überhaupt sicherte, so waren insbesondere auch eine Menge von Bereicherungen, welche die Sammlung unter seiner Regierung empfing, sein ausschliessliches Verdienst. Aus den Bücher-

schätzen des im Jahre 1718 zu Weida im Voigtlande verstorbenen Herzoges Moritz-Wilhelm von Sachsen-Zeiz, die dem Kurhause durch Erbschaft zugefallen waren, die aber der vom Herzoge hinterlassenen Schulden wegen in Dresden im Jahre 1722 versteigert wurden, empfing die Bibliothek zunächst nicht nur sämmtliche Manuscripte, sondern auch die Mittel, alle für sie brauchbaren Druckschriften bei der Versteigerung zu erstehen. So erhielt die Bibliothek ferner die ganze 13,158 Bände starke Büchersammlung des geh. Kriegsrathes und Ceremonienmeisters Johann von Besser, die im Jahre 1727 für 10,000 ℳ erkauft, allein erst nach des Besitzers Tod im Jahre 1733 der Bibliothek einverleibt wurde. Nur die Manuscripte kamen nicht dahin, sondern in das Archiv des Hausmarschallamtes. So empfing im letztgenannten Jahre die Bibliothek auch den aus 438 Bänden bestehenden Büchernachlass der Kurfürstin Anna, der Gemahlin des Vaters August, der seit dem Jahre 1590 in der Kunstkammer gestanden hatte. Was übrigens das Lokal der Bibliothek in dieser Zeit anlangt, so ist zu erwähnen, dass die Bücher, nachdem sie bei dem grossen Schlossbrande im Jahre 1701 glücklich nach dem Klepperstalle gerettet, und dann in das Regimentshaus am Jüdenhofe, das jetzige Kind'sche Haus, versetzt worden waren, seit dem Jahre 1728 in den drei dem grossen Opernhause zunächst gelegenen Zwingerpavillons ihre Wohnung hatten.

Unter der Regierung des Kurfürsten Friedrich August II. gewann die Bibliothek, trotz der in diese Zeit fallenden politischen Wirren und Unruhen des siebenjährigen Krieges, doch immer mehr und mehr an Umfang

und Bedeutung. Ausser der Sammlung des Hofrathes David Braun zu Elbingen, die aus 293 Bänden von Schriften zur polnischen und preussischen Geschichte bestand, und im Jahre 1737 zur Bibliothek kam, erhielt letztere bedeutenden Zuwachs theils aus Auktionen, theils und vorzüglich von den beiden Reisen, die der verdienstvolle Bibliothekar Dr. Johann Christian Götze zum Behufe von Büchereinkäufen in den Jahren 1739 und 1747 durch Oesterreich und Italien unternahm. Von der ersten Reise allein brachte Götze nicht weniger als 300 Bände Druck- und Handschriften nach Hause. Zu diesem Allen kam noch die vollständige mathematische Büchersammlung des Commissionsrathes Johann Gottlieb Waltz, sowie die auf 16,000 Stück sich belaufende Wappensammlung des Obristlieutenantes Krubsacius, erstere gegen Ende der vierziger Jahre, letztere zu Anfang der fünfziger. Inzwischen geschah auch Mehres in dieser Zeit für die Organisation der Bibliothek: die lange vernachlässigten Katalogarbeiten wurden in Folge des Rescriptes vom Jahre 1736 von Neuem aufgenommen, die Bibliothek einer freieren Benutzung zugänglich gemacht und täglich einige Stunden zum allgemeinen Gebrauche geöffnet, für die immer zahlreicher sich einfindenden Besucher im Jahre 1753 ein eigenes Fremdenbuch eingeführt.

Die nur zwei Monate lang dauernde Regierung des Kurfürsten Friedrich Christian III. ging an der Bibliothek spurlos vorüber.

Namhaften Gewinn dagegen brachte der Bibliothek die Regierung des Prinzen Xaver, der während der Minderjährigkeit des Kurprinzen, des nachmaligen Kurfürsten

und späteren Königes Friedrich August III. die Administration der kursächsischen Lande übernahm. Im Laufe von nur vier Jahren wurden zwei der bedeutendsten Privatbibliotheken damaliger Zeit, die fast weltbekannten Sammlungen des Grafen Heinrich von Bünau auf Nöthnitz und des Ministers und Grafen Heinrich von Brühl, angekauft, die eine von mehr als 42,000 Bänden für 40,000 ℛ im Jahre 1764 und die andere von etwa 62,000 Bänden für 62,000 ℛ im Jahre 1768; mit ihnen zugleich erhielt die Bibliothek, ausser dem Bünauischen Bibliothekare Johann Michael Francke, der in kurfürstliche Dienste trat, die vollständigen Sammlungen des Oberbibliothekars Samuel Engel von Bern und des Kammerherrn Christian Heinrich Grafen von Watzdorf von Pförten, deren erstere Graf von Bünau, die letztere Graf von Brühl früher käuflich an sich gebracht und ihren eigenen Sammlungen einverleibt hatten. Die Bibliothek erhob sich in Folge dieser Vermehrung plötzlich zu einem Range, der sie den ersten Bibliotheken Deutschlands an die Seite stellte: sie sah sich damals im Besitze von mindestens 174,000 Bänden.

Francke's Eintritt war für die Bibliothek ein Ereigniss, das rücksichtlich ihrer Organisation wie kein anderes von folgereichem Einflusse war. Mit ihm empfing die Bibliothek ihr belebendes Prinzip, auf welches sie noch heute stolz ist. Die von Francke eingeführte und von einem seiner Amtsnachfolger, dem Oberbibliothekare Johann Christoph Adelung weiter fortgebildete Ordnung war es, welche bei Gelegenheit, als die im Jahre 1791 in Dresden anwesenden Monarchen die Bibliothek besuchten, den Kaiser von Oesterreich zu einer der Wiener Hof-

bibliothek ungünstigen Parallele mit der Dresdner und dabei zu dem Ausspruche veranlasst haben soll: „Ich habe ein grosses Gebäude, aber eine geringe Eintheilung. Diese Art von Eintheilung und Aufstellung der Fächer gefällt mir; sie gewährt leichte Uebersicht, Zusammenhang und erleichtert den Gebrauch.“

Im Jahre 1768 übernahm Friedrich August III. aus den Händen des seitherigen Administrators die Herrschaft der sächsischen Kurlande, und während seiner fast sechszigjährigen Regierung ist nicht ein einziges Jahrzehend vergangen, das nicht der Bibliothek durch irgend eine namhafte Vermehrung oder wie sonst noch denkwürdig geworden wäre.

In den siebziger Jahren erhielt die Bibliothek die Sammlungen des Kammerherrn Anton von Leubnitz und des Leibarztes Johann Heinrich von Heucher, erstere, 685 Bände stark mit Münzen, Landkarten, Plänen und Prospekten zur polnischen Geschichte, im Jahre 1773, die andere im Jahre 1778. Letztere war zwar bereits im Jahre 1740 angekauft worden, bisher aber im Naturalienkabinete aufgestellt gewesen. Die in den Jahren 1775 bis 1777 abgehaltene grosse Doublettenversteigerung brachte der Bibliothek einen Gewinn von 29,324 ℳ 7 ℊ: der Doublettenkatalog füllte drei Bände und zählte 32,571 Nummern.

In die achtziger Jahre fällt der Transport der Bibliothek aus dem Zwinger in das Japanische Palais, sowie die Berufung Adelung's zum Oberbibliothekariate (im Jahre 1787). Ihm, Adelung, gewiss einem der würdigsten und verdienstvollsten Nachfolger des sonst für die Bibliothek

unvergesslichen Francke, hat selbige ihre noch jetzt bestehende Ordnung sowohl, als auch die Bewilligung eines nunmehr bleibenden jährlichen Fonds zum Ankaufe von Büchern zu danken. Auf Adelung's Vortrag erhielt die Bibliothek in Folge des kurfürstlichen Rescriptes vom Jahre 1788 eine jährliche Summe von 3000 ℔ zu diesem Behufe bewilligt. Im nämlichen Jahre wurde von dem Rektor Christian Friedrich Matthäi in Meissen eine Sammlung von 76 griechischen Handschriften für 1700 ℔, sowie von dem Appellationsgerichts-Secretaire Friedrich Conrad Grundmann eine dergleichen von 74 Handschriften und 19 mit handschriftlichen Verbesserungen versehenen gedruckten Büchern zur sächsischen Geschichte für 1600 ℔ angekauft. Zwei Jahre früher waren die aus 23 Folianten bestehenden diplomatischen Sammlungen des Münzschreibers Süsse zur sächsischen Klostergeschichte in den Besitz der Bibliothek gekommen. Seit dem Anfange des Jahres 1788 ward die Bibliothek im weitesten und liberalsten Sinne des Wortes zu einer öffentlichen Anstalt, wie sie diess jetzt ist.

Die neunziger Jahre bezeichnet der Ankauf von wieder mehren vollständigen Sammlungen, theils zur deutschen, theils und insbesondere zur sächsischen Geschichte gehörig: so die des Senators Klotzsch in Freiberg (1790 für 90 ℔), des Kanzlers von Burgsdorf (1792 für 160 ℔), des Stadtschreibers Olbers in Leipzig (1793 für 105 ℔), des Pastors Ursinus in Boritz (1794 und 1798 für 400 ℔), des Hofrathes Lauhn in Tennstädt (1796 für 275 ℔) und eine zweite nach dem Verkaufe der ersteren angelegte Sammlung von Grundmann (1798 für 50 ℔). Hierzu kam

noch im Jahre 1792 der Büchervorrath des Kammerrathes von Heinecken, ferner im Jahre 1793 die aus 86 altdeutschen Handschriften und 132 gedruckten Büchern bestehende Bibliothek der ehemaligen Gesellschaft der freien Künste und schönen Wissenschaften in Leipzig und im Jahre 1798 eine Sammlung von 295 Bänden zur spanischen Literatur, die der sächsische Legationssecretair am spanischen Hofe, Balcke, während eines sechszehnjährigen Aufenthaltes in Spanien gesammelt hatte: für letztere Sammlung wurden 396 ℔ gezahlt, für die Bibliothek der Leipziger Gesellschaft 300 ℔. Für den Preis von 90 ℔ erhielt die Bibliothek im Jahre 1797 aus dem Nachlasse des Akteninspektors Wacker eine Sammlung von 3500 archäologischen Dissertationen und kleineren Schriften. Vom Jahre 1796 datirt sich übrigens die durchgängige Stempelung der Bücher mit dem sächsischen Wappen.

Das erste Jahrzehend des neunzehnten Jahrhundertes begann mit der Vollendung des grossen alphabetischen Nominalkataloges in 53 Foliobänden: die gesammten Unkosten dieser Arbeit, die im Jahre 1796 angefangen worden war, betrugen 1934 ℔. Ausser der etwa dritthalbhundert musikalische Bücher zählenden Sammlung des Hofnotisten Dachselt, die im Jahre 1805 für 46 ℔ angekauft wurde, erhielt die Bibliothek im Jahre 1806 aus dem Besitzthume des sächsischen Gesandten zu Madrid, des Kammerherrn Philipp Baron von Forell, 333 Bände zum Geschenke.

Während des zweiten Jahrzehendes beschränkte sich die Vermehrung der Bibliothek der Hauptsache nach nur auf die Erwerbung einer Sammlung von Handschriften aus

dem Nachlasse Benjamin Gottfried Weinart's (im Jahre 1813). Doch hatte die Bibliothek in dieser Zeit das Glück, in einem ihrer neu eintretenden Beamten, dem bekannten Bibliographen Friedrich Adolph Ebert, einen Mann zu begrüssen, der, als späterer Oberbibliothekar, für die Anstalt Das zu werden bestimmt war, was Francke und Adelung zu ihrer Zeit gewesen waren. Mit Ebert's Eintritt im Jahre 1814 begann die ernstliche Berücksichtigung der Ausarbeitung von Realkatalogen. Im Jahre 1818 ward das aus mehr als 300 Bänden bestehende Bibliotheksarchiv in Ordnung gebracht, und ein vollständiges Repertorium über dasselbe gefertigt.

Das letzte Jahrzehend der Augusteischen Regierung, das dritte des jetzigen Jahrhundertes, nahte seinem Ende, als Friedrich August den Seinen durch den Tod entrissen wurde. Ein Jahr vorher waren noch für die Bibliothek die handschriftlichen Sammlungen zur sächsischen Geschichte des Pastors Köhler in Taucha um den Preis von 30 ℔ angekauft worden. Ein Jahr nach dem Tode des Königes empfing die Bibliothek, gleichsam als letztes Geschenk ihres verblichenen Wohlthäters, aus dessen Verlassenschaft etwa 11,000 Bände: auf König Anton's Verfügung wurde, mit Ausschluss der sämmtlichen botanischen Werke, die der sterbende Monarch seinem Neffen, dem jetzt regierenden Könige Friedrich August IV. überlassen hatte, die ganze übrige Sammlung des königlichen Vorgängers der Bibliothek übergeben. Im Jahre 1826 geschah die Eröffnung des jetzigen Lesezimmers, wo zugleich die literargeschichtlichen Schriften aufgestellt sind.

Mit Friedrich August des Gerechten Tod schliesst die

dritte Periode der Bibliothek, und die vierte und neueste beginnt mit dem Regierungsantritte des Königes Anton.

Unter der Anton'schen Regierung erhielt die Bibliothek im Laufe von noch nicht ganz zehn Jahren sechs vollständige Sammlungen. Zuerst im Jahre 1828 Adelung's handschriftlichen Nachlass zur vaterländischen Geschichte, der für 200 ℔ angekauft wurde. Ferner die auf 11,539 Stück sich belaufende Sammlung juristischer Dissertationen, die dem geh. Finanzrathe von Wagner angehört hatte, und zu Anfang der dreissiger Jahre für 300 ℔ aus den Händen der Erben an die Bibliothek überging. Im Jahre 1832 empfing die letztere von dem Kaufmanne Friedrich Ferdinand Marche in Bautzen eine aus 29 Folianten bestehende Wappensammlung zum Geschenke. Gleichzeitig übergab der Hofmarschall Graf August von Bose eine Sammlung vaterländischer Einzelschriften, Pamphlets u. s. w. in 47 Foliobänden. Etwas später erwarb die Bibliothek den gesammten handschriftlichen Nachlass Ebert's für 500 ℔, und im Jahre 1835 schenkte ihr der königl. Leibarzt Dr. Koberwein seine wohlgeordnete Sammlung medizinischer Dissertationen und kleinerer Schriften. Den Ebert'schen Nachlass bewahrt die dankbare Bibliothek, als Andenken an einen ihrer sorgsamsten Pfleger, in einem eigenen Schranke, im Handschriftenzimmer, unter der Aufschrift: „Eberti Apparatus literarius."

Unter dem Scepter des jetzt regierenden Königes Friedrich August IV. wurden der Bibliothek zwei ganze Sammlungen zu Theil, die eine, die von dem geh. Legationsrathe und Oberbibliothekare Beigel zusammengebracht worden war, 6000 Bände stark, im Jahre 1837

und die andere aus der Verlassenschaft des geh. Rathes und Oberhofmeisters Carl Borromäus von Miltitz im Jahr 1845. Die naturwissenschaftlichen Bücher der Miltitz'schen Sammlung kamen in die königliche Privatbibliothek.

So sieht sich denn jetzt die Bibliothek nach einem fast dreihundertjährigen Bestehen im Besitze von etwa 300,000 Bänden gedruckter Werke, 2800 Handschriften, 182,000 Dissertationen und 20,000 Landkarten, — gewiss ein Reichthum, der ihr erlaubt, im Gefühle ihres guten Rechtes in die Reihe der grössten jetzt existirenden Bibliotheken sich zu stellen, wenn sie auch hinsichtlich der Geldmittel, deren ihr jährlich leider noch immer nicht mehr als 3000 ℳ zur Vermehrung bewilligt sind, selbst kleineren, geschweige denn ebenbürtigen und grösseren Bibliotheken nachstehen muss.

Diess die geschichtlichen Andeutungen über die Bibliothek.

Was nun die Bibliotheksordnung anlangt, so werden hier die darauf bezüglichen Angaben lediglich auf Dasjenige sich beschränken, was darüber aus den verschiedenen Observanzen und den in Bezug auf einzelne Punkte gegebenen Verordnungen der Behörde jüngst erst zusammengestellt und veröffentlicht worden ist.

Die höchste Leitung der Bibliothek ist mit dem Generaldirektorium der Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen oder der königlichen Museen überhaupt verbunden, gegenwärtig mit dem Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichtes.

Die spezielle und nähere Oberaufsicht führt der Oberbibliothekar, welchem auch, mit Zuziehung des Biblio-

thekares und der beiden Sekretaire, die nähere allseitige Verwaltung in Hinsicht der Bestimmung des Ankaufes und des ganzen Geschäftsganges übertragen ist. Ausserdem hat ein Kanzellist das Ausleihejournal zu führen, drei Assistenten leisten im Expeditionsgeschäfte und bei Anfertigung der Realkataloge Aushilfe, und zwei Aufwärter sind zu den gewöhnlichen Handreichungen und zum Reinigen des Lokales angestellt.

Die Bibliothek wird das ganze Jahr hindurch täglich Vormittags von 9 bis 1 Uhr geöffnet, mit Ausnahme der Wochen, in welchen die drei hohen Feste fallen, sowie der einzelnen Sonn- und Festtage.

In den angegebenen Stunden werden Jedem, der die Bibliothek benutzen will, die verlangten Bücher ohne alle und jede Ausnahme vorgelegt; nur der Eintritt in die Säle selbst, ohne Begleitung eines Angestellten, und das eigene Nachsuchen in den Schränken kann nicht gestattet werden. Die Ausleihung der Bücher an Diejenigen, welche das Recht dazu besitzen, findet lediglich während der Stunden von 11 bis 1 Uhr statt.

Die Berechtigung, Bücher mit sich nach Hause zu nehmen, ist allen Staats- und städtischen Beamtem gewährt, welche in Dresden wohnhaft sind; Andere erhalten nur dann Bücher in ihre Behausung, wenn sich ein in einem öffentlichen Amte stehender Einwohner der Stadt oder ein sonst den Bibliotheksbeamten bekannter und sicherer Mann für sie schriftlich verbürgt. Fremde, welche Bücher ausserhalb des Lokales zu entlehnen wünschen, werden dazu am schnellsten und sichersten der Vermittelung des betreffenden Gesandten sich bedienen.

Die Verabfolgung von Büchern an Auswärtige hängt von der Genehmigung des Oberbibliothekares ab, und ist durch schriftliche Verbürgung eines Staatsbeamten oder der vorgesetzten Behörde ebenfalls bedingt.

Den in der Residenz Wohnenden ist die heimliche Versendung von Büchern, welche sie unter ihren Namen geliehen haben, an Auswärtige, sowie das Mitnehmen der Bücher zu eigenem Gebrauche auf das Land oder auf Reisen nicht gestattet. Ueberhaupt haben alle Diejenigen, welche Dresden behufs einer Reise verlassen, vorher erst die von der Bibliothek geliehenen Bücher dahin wieder abzuliefern.

Der Termin des Verleihens ist bei Einwohnern auf vier, bei Auswärtigen auf acht Wochen bestimmt, und der Entlehner hat sich, wenn er der Bücher längere Zeit bedarf, noch vor Ablauf dieses Termines desshalb zu melden. Den Säumigen werden die Bücher schriftlich oder durch die Aufwärter abgefordert, bei längerem Verzuge aber die höchste Bibliotheksbehörde davon in Kenntniss gesetzt. Zur Zeit der Revision der Bibliothek, die gewöhnlich im September stattfindet, und stets einige Zeit vorher im Dresdner Anzeiger bekannt gemacht wird, müssen sämmtliche verliehene Bücher auf desshalb geschehene öffentliche Aufforderung an die Bibliothek wieder überantwortet werden, gleichviel ob die Bücher bereits vier oder acht Wochen in den Händen der Entlehner sind, oder nicht. Die Entlehner können jedoch die zurückgebrachten Bücher auf Wunsch in möglichst kurzer Frist wieder eingehändigt erhalten.

Von Werken, welche aus mehren Bänden bestehen, dürfen in der Regel nur vier Bände auf einmal verliehen werden. Manuscripte, sehr seltene oder mit guten Kupfer-

stichen versehene Werke können nur auf höhere Genehmigung, Landkarten und Wörterbücher aber, sowie andere dem täglichen Gebrauche dienende Werke nie ausserhalb der Bibliothek verabfolgt werden. Neu angekaufte Bücher eignen sich nicht eher zum Ausleihen, als bis sie in die Hauptverzeichnisse, und zwar in den Accessions- und den alphabetischen Generalkatalog, eingetragen und in ihre Fächer eingeordnet sind.

Jeder Entlehner hat über die von ihm geliehenen Bücher einen eigenhändig unterschriebenen und mit der Bemerkung seines Charakters und Wohnortes versehenen Empfangschein auszustellen, auf welchem der expedirende Sekretair den Titel jedes Werkes nebst der Zahl der Bände und dem Einbande bemerkt. In das nach alphabetischer Ordnung der Verfasser eingerichtete Ausleihejournal wird alles Dieses nebst dem Namen des Entlehners, dem Datum des Ausleihens und der Namenschiffre des Sekretaires, welcher das Buch ausgegeben hat, eingetragen, und sobald dasselbe zurückkommt, das Datum der Rückkehr in einen besonders zu diesem Zwecke frei gelassenen Raume dazu gesetzt, und der Empfangschein dem Entlehner zu dessen später etwa nöthigen Legitimation ausgehändigt.

Jedes neu ankommende Buch wird zunächst in den Acquisitionskatalog mit Bemerkung der Buchhandlung, die es lieferte, oder der Auktion, in welcher es erstanden wurde, oder endlich der Person, die es durch Verkauf oder Schenkung an die Bibliothek abtrat (in letzterem Falle mit rother Tinte), eingetragen. Hierauf werden die zu bindenden Bücher in das für den Buchbinder bestimmte Ablieferungsbuch, welches in doppelten Exemplaren geführt

wird, eingezeichnet, und wenn sie von dem Buchbinder zurückkommen, in den alphabetischen Nominalkatalog, sowie in den Realkatalog der Wissenschaft, wohin sie gehören, eingeschrieben, und zuletzt in den Schrank selbst eingestellt.

Am Schlusse des Jahres wird ein wissenschaftlich geordnetes Verzeichniss der gesammten im Laufe desselben acquirirten neuen und älteren Bücher ausgezogen, und, nebst dem Jahresberichte über die Vermehrung und Benutzung der Bibliothek, dem Generaldirektorium der Museen vorgelegt.

Fremde, welche die Bibliothek zu sehen wünschen, werden täglich in den Stunden von 11 bis 1 Uhr herumgeführt, und haben sich eine Stunde vorher in dem Bureau derselben mit Angabe ihres Namens und Charakters zu melden. Bei diesen Führungen ist es nicht gestattet, sich in verschiedene Säle zu zerstreuen, oder eigenmächtig Bücher aus den Schränken herauszunehmen. Es werden höchstens 10 Personen auf einmal angenommen. Der Bedienung ist der Zutritt in die inneren Säle nicht erlaubt.

So weit die Bibliotheksordnung. — Unter Beachtung derselben wird man jetzt ohne alle Furcht vor etwaigen Weitläufigkeiten oder Hindernissen irgend einer Art in die Bibliothek selbst eintreten können.

Erstes Stockwerk.

I. Zimmer.

Bureau der Bibliothek.

Bei dem Eintritte in das Zimmer wird man in Betreff der Bibliotheksbeamten, die hier ihre Plätze haben, sich mit leichter Mühe orientiren. Links am Fenster der Oberbibliothekar, am rechten Fenster der Bibliothekar: beide haben mit dem Expeditionsgeschäfte, soweit dasselbe die Ausgabe und Zurücknahme von Büchern betrifft, nichts zu thun. Wer Bücher leihen oder geliehene zurückgeben will, hat sich lediglich an einen der beiden Sekretaire oder den ersten Assistenten zu halten: von diesen hat der erste Sekretair rechts am Ofen seinen Platz, links an der Thüre zum Lesezimmer der erste Assistent, zwischen beiden mitten inne der zweite Sekretair. Die Zahl der Bücher, die das Jahr über von den letztgenannten drei Beamten ausgegeben werden, beläuft sich durchschnittlich auf 12,000 Bände, und die Zahl ihrer Leser beträgt etwa 3000 Personen. Für Diejenigen, welche das Bibliothekslokal zu besichtigen wünschen, genügt es, diesen ihren Wunsch einem der beiden an der königlichen Livrée kenntlichen Aufwärter mitzutheilen. Uebernimmt es einer der anderen Beamten, die Fremden in der Bibliothek herumzuführen, so ist dies als eine besondere Aufmerksamkeit zu betrachten.

Was das Meublement des Zimmers betrifft, so nehmen, ausser ein paar Büsten und Bildern, zwei grosse Repositorien die Aufmerksamkeit der Besucher in Anspruch. Das

eine der Repositorien an der linken Wand, dem Oberbibliothekare im Rücken, enthält den aus hundert und einigen Foliobänden bestehenden bibliothekarischen Nachschlageapparat, die Kataloge, auf dem anderen an der rechten Wand, im Rücken des Bibliothekares, stehen die Landtagsakten sämmtlicher konstitutioneller deutscher Staaten nebst den neuesten Schriften politischen Inhaltes zu Jedermanns Ansicht und Auswahl. Auf dem obersten Brete des letzteren Repositoriums ist eine Gypsbüste des Königes Friedrich August des Gerechten von Schadow, auf dem des ersteren die Büste des Oberhofpredigers Reinhard aufgestellt. Das von dem Hofmaler Zacharias Wehme im Jahre 1586 gefertigte Originalbild des Stifters der Bibliothek, des Kurfürsten August, hängt über dem mit den Katalogen besetzten Repositorium, und an der Wand, dem Eingange des Zimmers von der Treppe aus gerade gegenüber, breitet sich ein sechs Ellen langer und halb so hoher Prospekt von Dresden und dessen Umgegend aus, den ein gewisser Ehrlich (der Sage nach ein gemeiner Artillerist), bei Gelegenheit des im Juli 1778 unweit Plauen aufgeschlagenen Lagers, von der Possendorfer Höhe aus aufgenommen, und im Jahre 1789 mit der Feder in Tuschmanier vollendet hat.

II. Zimmer.

Literargeschichte, zugleich Lesezimmer.

Mit Ausschluss der gelehrten Zeitschriften enthält das Zimmer Alles, was zur Geschichte der Wissenschaften, der wissenschaftlichen Anstalten und Reisen, der Gelehrten, zur Bibliothekwissenschaft und Bücherkunde gehört, kurz

Alles, was man gewöhnlich mit dem Namen der Literar- oder auch Literaturgeschichte bezeichnet. Bekanntlich hat man die literargeschichtliche Literatur, als denjenigen Theil, der namentlich für die bibliothekarischen Studien von Wichtigkeit ist, scherzweise das bibliothekarische Handwerkzeug genannt, und in dieser Hinsicht muss man denn gestehen, dass kein Zimmer im ganzen Palais zur Aufstellung der literargeschichtlichen Literatur passender hätte gewählt werden können, als gerade das, was so mit dem Expeditionslokale in der nächsten Berührung steht.

Beim Eintritte in das Zimmer vom Bureau aus begegnet man zunächst linker Hand den Schriften, die von der Geschichte der Universitäten und sonstigen gelehrten Anstalten handeln, sowie den literarischen Reisewerken. Dann folgen, diesseits des Ofens noch, Bücherverzeichnisse (darunter eine vollständige Reihe von Messkatalogen von ihrem Anfange an), Kataloge und Beschreibungen der Bibliotheken sowohl als Schriften über deren Einrichtung und Verwaltung. Der übrige Theil der linken Seite, jenseits des Ofens, umfasst die Bücher über die Geschichte der vier Fakultäts-Wissenschaften, Jurisprudenz, Medizin, Theologie und Philosophie, nebst der allgemeinen Literargeschichte. An der ganzen rechten Seite, vom Eingange aus, sind an den Fensterpfeilern und den daran stossenden Repositorien die Lebensbeschreibungen einzelner Gelehrten und die allgemeinen biographischen Sammlungen aufgestellt.

Die obersten Breter der Repositorien, die in diesem Zimmer, wie in allen übrigen (mit Ausnahme des Handschriftenzimmers), unverschlossen sind, haben einen Besatz von etruskischen und griechischen Vasen, die den Hamil-

ton'schen nachgebildet worden, sowie von bronzirten Abgüssen antiker Büsten — ein Besatz, der sich in mehren Zimmern, wo nicht gerade die Repositorien bis zur Decke reichen, wiederholt. Lateinische Inschriften auf blechernen Tafeln, am Gesimse der Repositorien befestigt, bezeichnen den Inhalt der letzteren.

Das Zimmer dient zugleich als Lesezimmer, und der Kanzellist, der hier, am ersten Fenster rechts, seinen Platz hat, führt über die Leser insofern die Aufsicht, als ihm obliegt, darauf zu sehen, dass die Bücher beim Gebrauche in keiner Weise beschädigt werden. Für Diejenigen, welche zu excerpiren wünschen, werden Tinte und Feder stets in Bereitschaft gehalten.

Auch dient das Zimmer den beiden Assistenten, die mit Fertigung von Realkatalogen beschäftigt sind, zum gewöhnlichen Aufenthaltsorte.

III. Zimmer.

Sächsische Geschichte.

Die Literatur der Geschichte mit ihren sämmtlichen Hilfswissenschaften, die den noch übrigen Raum des ganzen ersten Stockwerkes zum grössten Theile einnimmt, beginnt in diesem Zimmer mit der sächsischen Geschichte, und zwar nicht blos der königlichen, sondern auch herzoglichen sächsischen Lande. Dem von Francke und Adelung geltend gemachten bibliothekarischen Grundsatze zufolge, bei der Geschichte eines Landes nämlich Alles zusammenzustellen, was sich nur immer irgend in einer Hinsicht auf das betreffende Land beziehe, findet man hier in diesem Zimmer

Alles vereinigt, was mit Sachsen in irgend einer näheren Beziehung steht. Und dass dabei überall dem Beschauer die möglichste Vollständigkeit sichtbar wird, kann Niemandem auffallen, da eine solche Vollständigkeit gerade hier zu tief in der Natur der ganzen Anstalt, als einer sächsischen Central- und Landesbibliothek, begründet liegt, als dass man sich nicht billig wundern sollte, wenn dem nicht so wäre.

Bei der Literatur der sächsischen Geschichte macht, wie bei der aller übrigen Staaten, die Landeskunde (A.) den Anfang: sie umschliesst die Geographie, Topographie und was sonst noch ist, das zur Kenntniss des Schauplatzes der historischen Ereignisse beiträgt. Hierauf folgen die historischen Quellensammlungen (B.) und die Schriften über die Geschichte des Landes in seiner Gesammtheit. Daran reihen sich die Werke über die einzelnen Regenten (C.), von ganzen Familien (D.), über einzelne Provinzen und Kreise (E. und F.), über die Städte (G. H. I. K.), über das Kirchen- und Schul- (L.), Berg-, Münz-, Militair-, Post- und Handelswesen (M.). Ferner folgen die vermischten Schriften über vaterländische Gegenstände und Journale (N.), und den Beschluss macht die Literatur über das öffentliche (O.) und Privatrecht (P.). In der letzten Abtheilung werden die Werke über das so ganz eigenthümliche Bergrecht und eine mit dem Jahre 1495 beginnende und bis auf die neueste Zeit herabreichende Sammlung von handschriftlichen Landtags-Akten in mehr als anderthalb hundert Foliobänden dem fremden so gut wie einheimischen Beschauer von mehr denn gewöhnlichem Interesse sein.

Die beiden grössten Merkwürdigkeiten, die früher in diesem Zimmer zu sehen, waren zwei von Hiob Magdeburg gezeichnete Karten von Sachsen, die eine von 5½ Fuss Länge und 4 Fuss Breite, im Jahre 1566, die andere, in Form eines Herzens und von 1½ Fuss Durchmesser, im Jahre 1584 gefertigt; namentlich ist die erstere, trotz ihrer Unvollkommenheiten, doch als die erste Karte von Sachsen überhaupt und noch dazu als Unicum einer der bedeutendsten vaterländischen Schätze. Jetzt befinden sich beide Karten im geographischen Zimmer.

Aus dem Zimmer der sächsischen Geschichte führt der Durchgang, welcher der Thüre vom Lesezimmer aus gerade gegenüber steht, in den Saal der deutschen und französischen Geschichte, der Durchgang links aber, vis-à-vis den Fenstern, in das

IV. Zimmer.

Geschichte des Europäischen Nordens und Ostens.

Rechter Hand, dem Eingange zunächst, stehen die Geschichtswerke über Holland und Belgien. Diesen folgen die Schriften über die drei skandinavischen Reiche, Dänemark, Schweden und Norwegen, und diesen wieder die Bücher über polnische Geschichte. Ausser den Sammlungen über sächsische, deutsche, französische und spanische Geschichte ist die über Polen eine der umfassendsten in den ganzen Bibliothek, und bis auf die kleinsten und seltenster Monographien herab so vollständig besetzt, dass sie nach den bekannten Unfällen der ehemaligen Zaluskischen Biblio-

thek als die einzige Sammlung ihrer Art dasteht. An die Geschichte von Polen reiht sich die russische, ungarische, türkische und griechische an. Von hier bilden die vermischten historischen Werke den Uebergang zur Geschichte Grossbritanniens, mit welcher das Zimmer schliesst. Die Letztere enthält Vieles, was jetzt in England selbst zu den gesuchteren und theuer bezahlten Seltenheiten gehört, und wenn auch die Sammlung der britischen Parlamentsverhandlungen eben nichts ist, was man in allen den grösseren englischen Bibliotheken vermissen dürfte, so möchte diese Sammlung sich doch in so wenigen deutschen Bibliotheken finden lassen, dass unter diesen die Dresdner Bibliothek sich des Besitzes jener Verhandlungen mit Recht als eines Vorzuges vor vielen anderen rühmen kann.

Die Thüre an der dem Eingange entgegen stehenden Wand führt zu einer Seitentreppe in das zweite Stockwerk, sowie zur Treppe in die beiden Parterrelokale, die zur Aufbewahrung der Doubletten bestimmt sind. Durch die Thüre, am Eingange links, gelangt man mittels eines offenen Ganges zum Zimmer der griechischen und römischen klassischen Literatur.

V. Zimmer.

Deutsche und französische Geschichte.

Der prächtigste und zugleich anmuthigste Raum des ganzen Palastes ist der mit 16 Marmorsäulen gezierte Saal, der von dem nördlichen bis zum südlichen Ende des Gebäudes reicht, und eine Länge von 244 Fuss hat. Von seinen Fenstern aus, es sind deren 23 an der Zahl, geniess

man die wundervollsten Aussichten in den Palaisgarten, auf die Elbe, die Brücke, die Altstadt mit der katholischen Kirche, auf die Friedrichstadt und das Ostragehege, sowie in weitere Ferne hinaus auf das mit Weinbergen umkränzte Elbthal. Vor den Mittelfenstern der südlichen und nördlichen Wand stehen die in carrarischem Marmor von David in Paris gearbeiteten kolossalen Büsten Tieck's und Göthe's. Eine dritte von Hopfmann gefertigte Marmorbüste, das Abbild von Lindenau's in Lebensgrösse, steht vor der mit dem kursächsischen Wappen geschmückten Thüre, die in der Mitte der östlichen Seite des Saales zum geographischen Zimmer führt: die Büste gilt der Bibliothek als ein Zeichen der Erinnerung an ihren letzten mehrjährigen Chef.

Der ganze Saal enthält nichts weiter als den deutschen und französischen Geschichtsapparat, und es wird daher bei der Grösse des Saales sich leicht beurtheilen lassen, wie reich ausgestattet die Bibliothek in diesen Fächern sein müsse. Den weitesten Raum nimmt die deutsche Geschichte ein, deren Schriften die volle Wand der östlichen Seite bedecken, während die französischen Geschichtswerke in den weniger geräumigen Repositorien der westlichen Seite, längs der Fenster, aufgestellt sind. Was indessen die deutsche Geschichte in Betreff der Bändezahl und ihrer Vollständigkeit vor der französischen voraus hat, das scheint die letztere durch die Menge ihrer Grosspapiere, Prachtbände und anderer Seltenheiten nöthigenfalls aufwägen zu können.

Dem Hauptbestandtheile nach stammt der Büchervorrath, den die Bibliothek über Deutschlands und Frankreichs Geschichte aus früherer Zeit aufzuweisen hat, aus den

Privatbibliotheken der Grafen Bünau und Brühl, von denen der erstere eben so eifrig für die deutsche Geschichte gesammelt, wie diess der andere für die französische gethan hat. Bekanntlich ist die königliche Bibliothek in den Besitz beider Sammlungen gekommen, und es dürfte mithin für Denjenigen, der sich über den Sammlereifer jener beiden Grafen vergleichsweise zu unterrichten wünscht, nirgends eine passendere Gelegenheit dazu geboten sein, als eine solche die königliche Bibliothek zu bieten im Stande ist. Und zwar ist dort wieder der Saal, welcher die Bücherschätze der Lieblingsfächer der beiden Grafen enthält, der so recht eigentlich dazu gemachte Ort, wo sich eine derartige Parallele am besten anstellen lässt.

Bünau und Brühl waren nicht blos Nebenbuhler in ihrem politischen Leben, sondern waren dies auch als Sammler von Büchern, obschon der Eine, Brühl, mehr als reicher Liebhaber, der Andere aber, Bünau, als wirklicher Gelehrter. Wiewohl beide eine möglichst allgemeine Bibliothek beabsichtigten, so hatte doch Jeder von ihnen zum Hauptgegenstand seiner Sammlerthätigkeit gerade diejenigen Fächer der Literatur gewählt, in denen die Sammlung des Anderen einen Vorrang zu gewinnen noch zuliess. Bünau, der zuerst (vorzüglich seit dem Jahre 1725) zu sammeln begonnen, hatte in Betreff der Fächer freie Wahl gehabt, und sich in dieser Hinsicht eine möglichst vollständige Sammlung deutscher Geschichtsquellen zum Ziele gesteckt, indem er dabei mehr die Reichhaltigkeit der Sammlung, als den Reichthum an Prachtwerken im Auge behielt, ohne gerade desshalb wirkliche Seltenheiten unberücksichtigt zu lassen. Graf Brühl dagegen, der erst seit dem

Jahre 1733 als Sammler thätig geworden zu sein scheint, hatte die französische Geschichtsliteratur besonders ins Auge gefasst, und was seiner Sammlung an Vollständigkeit abging, das ersetzte er, bei seiner sichtbaren Hinneigung zu den damaligen französischen Sammlergrundsätzen, durch Reichthum und Pracht der einzelnen Werke. Unbekümmert um den Kostenaufwand, sammelte Brühl Seltenheiten aller Art, Grosspapiere, Pergamentdrucke, Inkunabeln und Manuscripte mit guten alten Malereien: Sauberkeit des Exemplares sowohl als Eleganz des Einbandes galten ihm viel, wo nicht oftmals mehr, als der Inhalt des Buches selbst.

Wendet man sich zur Besichtigung des Einzelnen der beiden in diesem Saale aufgestellten Sammlungen, so beginnt, was zunächst die deutsche Geschichte betrifft, dieselbe am südlichen Ende des Saales mit den geographischen, statistischen und antiquarischen Schriften. Diesen folgen die Diplomata, Acta publica, die allgemeinen und vermischten Sammlungen, sowie die allgemeinen systematischen Geschichtswerke. Daran schliessen sich die Schriften über die Kaisergeschichte und, jedoch durch einen ziemlichen Raum davon getrennt, die Schriften über die Geschichte der einzelnen Länder. Den Zwischenraum nehmen die Werke über das öffentliche und Privatrecht ein, da nach dem Francke-Adelung'schen Bibliothekssysteme, das auf der Dresdner Bibliothek eingeführt ist, die Werke über Provinzialrechte nicht der allgemeinen juristischen Literatur, sondern, als Erläuterungsschriften der Staatengeschichte, dieser letzteren zugesellt sind. Die einzelnen Länder reihen sich, nach der früher üblichen Eintheilung Deutschlands in Kreise, in folgender Ordnung: Mähren,

Schlesien, Böhmen, Oesterreich, Baiern, Franken, Schwaben, Ober- und Niederrhein, Westphalen, Niedersachsen, die Hanseestaaten, Anhalt, Pommern, Brandenburg und Preussen. Das Fach der preussischen Geschichte ist das letzte der ganzen deutschen, am nördlichen Ende des Saales. —. Fast jedes Fach zeigt eine mehr oder minder grosse Vollständigkeit; indessen möchten doch in dieser Hinsicht die Besucher der Bibliothek insonderheit auf den reichen Schatz von Sammlungen und einzelnen Ausgaben der Quellenschriftsteller des Mittelalters ihr Augenmerk zu lenken haben, ferner auf die nicht weniger reichen Sammlungen von Reichstagsverhandlungen, sowie der bei Gelegenheit der Nunciaturstreitigkeiten und der verschiedenen neueren Kongresse erschienenen Schriften aller Parteien, von Chroniken und Topographien einzelner Städte, endlich auch auf den grossen Vorrath von Pamphlets aus den Zeiten der französischen Revolutionskriege, des siebenjährigen und dreissigjährigen Krieges. Letztere hat Schiller in seinem Meisterwerke über jenen Krieg so trefflich zu benutzen verstanden, und es ist gewiss nicht eines der geringsten Verdienste der Dresdner Bibliothek, Schillern zu seinem Meisterwerke die Mittel geboten, man könnte fast sagen, das Schiller'sche Werk mit geschaffen zu haben.

Was die französische Geschichte anlangt, so beginnt auch diese, wie die deutsche, am südlichen Ende, und schliesst am nördlichen. Obenan stehen die einleitenden Schriften über Geographie, Alterthümer und was dergleichen mehr ist; alsdann folgen die allgemeinen Geschichtswerke, die Werke über Reichs- und Fürstengeschichte, die Lebensbeschreibungen berühmter Personen, die Schriften

über Provinzen und Städte; den Schluss machen die Bücher über die Staats-, Rechts- und Kirchengeschichte. — Auch die französiche Geschichte hat mehre Fächer, in denen eine Vollständigkeit herrscht, wie sie sich nur noch in wenigen der grösseren deutschen Bibliotheken finden dürfte: von den sogenannten Pièces du tems aus verschiedenen Perioden, von Sammlungen von Schriften aus den Zeiten der Ligue und Fronde, unter den Letzteren besonders von den eigentlichen Mazarinaden, von Sacres und Entrées der verschiedenen Könige, in der Memoirenliteratur, in dem Fache von Beschreibungen einzelner Provinzen, Städtechroniken und anderen Monographien besitzt die Bibliothek Vorräthe von eben so grossem Werthe als Umfange.

Durch die Thüre in der Mitte der östlichen Wand tritt man in das

VI. Zimmer.

Geographische Wissenschaften.

Aus Rücksichten der Räumlichkeit ist von den historischen Hilfswissenschaften die geographische Literatur, die früher den einzelnen Fächern der allgemeinen und besonderen Geschichte eingeordnet gewesen war, daraus seit dem Jahre 1828 theilweise ausgeschieden, und in diesem Zimmer besonders aufgestellt worden. Ausser einer in jeder Hinsicht höchst bedeutenden Kartensammlung, deren wichtigsten Bestandtheil die Bibliothek in dem Adelungschen Kartenvorrathe und einem dergleichen aus der Verlassenschaft des Königes Friedrich August III. erhalten hat, enthält das Zimmer die gesammte Literatur, die sich auf

die allgemeine Geographie und Statistik, sowie auf die Reisen beziehen, so weit letztere nämlich mehre Länder umfassen, oder an die Erdumsegelungen sich anschliessen. Diejenigen Reisebeschreibungen, die nur einzelne Länder betreffen, sind von früher bei der historischen Literatur jener Länder, als die Hilfsmittel zu deren Erläuterung, unangetastet stehen geblieben.

Sucht man unter der Masse des Guten und Werthvollen, das in diesem Zimmer aufgehäuft ist, nach einzelnen Merkwürdigkeiten, so wird, wie die Wahl im Fache der Geographie auf eine vollständige Suite der Elzevir'schen Republiken und unter den Reisebeschreibungen auf die vollständigen Exemplare von De Bry's grossen und kleinen Reisen in lateinischer sowohl als deutscher Sprache leicht fallen dürfte, so von den Karten der grosse Blaeu'sche Atlas in der lateinischen und französischen Ausgabe, namentlich aber der prachtvolle Atlas royal in 19 Grossfoliobänden sich auszeichnen lassen. Dieser Atlas war auf Befehl des Kurfürsten Friedrich August I., mit einem unerhörten Aufwande von Pracht an Gold und Farben und einem Kostenaufwande von nicht weniger als 19,000 ℔, in den Jahren 1707 bis 1710 zu Amsterdam von den geschicktesten Geographen, Zeichnern, Kupferstechern und Malern angefertigt worden, ist aber leider unvollendet geblieben. Die ersten 18 Bände bestehen aus einer Menge von über 1300 der besten damaligen und älteren Karten, Ansichten, Plänen und Portraits, und der letzte Band enthält 70 Portraits britischer Regenten und anderer Notabilitäten des englischen Hofes von Jakob I. bis Anna, fast sämmtlich nach den Originalgemälden in London, Windsor und Hampton-

Court copirt und in England selbst jetzt als Seltenheiten geschätzt

Links von der Thüre aus, durch welche man in das Zimmer eingetreten ist, gelangt man durch eine andere Thüre nach der bereits erwähnten Treppe zu den beiden Doublettenräumen im Parterre und zum zweiten Stockwerke der Bibliothek. Der Durchgang rechts führt in das

VII. Zimmer.

Philosophie, Staats- und Naturwissenschaften.

Bervor man indessen das geographische Zimmer ganz verlässt, dürfte noch einem rechts am Durchgange aufgestellten Repositorium ein flüchtiger Blick zu gönnen sein: dasselbe enthält die allgemeine pädagogische Literatur, die aus dem anstossenden siebenten Zimmer des Raumes wegen hierher verwiesen ist.

Rechter Hand, dem Durchgange zunächst, eröffnet die Reihen der Literatur im siebenten Zimmer das Fach der Ethik. Dieser folgen, längs der ganzen rechten Wand, die Physik, Chemie, Mineralogie, Botanik und Zoologie. Oben quervor stehen die zur allgemeinen Naturgeschichte, zur Logik, Metaphysik und Philosophie überhaupt gehörigen Werke. Links in den Fensterrepositorien sind die Schriften über reine Mathemathik, das allgemeine öffentliche Recht und die Politik aufgestellt; die Literatur der angewandten Mathematik ist den angewandten Wissenschaften im zweiten Stockwerke zugetheilt. Unten quervor hat das Naturrecht seinen Platz.

Bei allem Merkwürdigen und Seltenen, was der Be-

sucher auch in diesem Zimmer zu besichtigen Gelegenheit hat, ist im Fache der Naturgeschichte leider ein fühlbarer Mangel, sofern nämlich die dahin einschlagende Literatur, die seit Anfang des gegenwärtigen Jahrhundertes erschienen, nur durch verhältnissmässig sehr wenige Werke in der Bibliothek repräsentirt ist; der Grund davon liegt freilich darin, dass Dresden in diesem Fache der Literatur, ausser der königlichen Bibliothek, noch manche anderweitige Hilfsmittel besitzt, und die Bibliothek daher, unter Berücksichtigung ihres sehr mässigen Jahresetats, lieber diese ihre Geldmittel auf die Bereicherung anderer Fächer verwendet, die sonst in den übrigen Dresdner Sammlungen wenig oder gar keine Berücksichtigung finden. Für das Fach der Botanik besitzt das nahe gelegene königliche Lustschloss Pillnitz in der dort befindlichen Sammlung des Regenten, dem bekanntlich der botanische Theil der Privatbibliothek des Königes Friedrich August III. zugefallen, einen Schatz, der seines hohen Besitzers vollkommen würdig ist.

Verlässt man das Zimmer von der anderen Seite, als von wo man dahin gekommen ist, so gelangt man wieder in das Gebiet der Geschichte, dem man bei dem Austritte aus dem Saale der deutschen und französischen Geschichte den Rücken gewendet hatte.

VIII. Zimmer.

Geschichte des Europäischen Südens.

Denkt man sich das Zimmer von den beiden Durchgängen in der Mitte, deren einer links nämlich in das

nächste, das neunte Zimmer führt, und der andere rechts einen Blick in den Saal der deutschen und französischen Geschichte zurückwerfen lässt, — denkt man sich das Zimmer dadurch in zwei gleiche Räume getheilt, so wird man finden, dass der eine dieser Räume, und zwar derjenige, wo man zunächst aus dem siebenten Zimmer getreten, völlig von der italienischen Geschichte in Beschlag genommen ist, die ganze linke Hälfte von der Geschichte Italiens im Allgemeinen und Oberitaliens, die ganze rechte von der Geschichte Mittel- und Unteritaliens. Den anderen Raum des Zimmers, nach den Fenstern hin, hat im Centrum die spanische Geschichte inne, auf dem linken Flügel die portugiesische und auf dem rechten die Geschichte der Schweiz.

Ausser einem grossen Reichthume an Städtechroniken und Monographien im Fache der italienischen Geschichte, wo die Venetianische allein einen ganzen Schrank füllt, fesselt vor Allem in diesem Zimmer die spanische Geschichte die Aufmerksamkeit des Besuchers, sofern dieser Theil der Literatur fast wider Erwarten eine Vollständigkeit zeigt, wie sie sich in einer deutschen Bibliothek nur durch ein glückliches Spiel des Zufalles erklären lässt, und wie sie sich gewiss auch in der Dresdner Bibliothek nicht finden würde, wenn selbige nicht zufälligerweise in den Besitz zweier in Bezug auf spanische Literatur wichtiger Sammlungen gekommen wäre: der bekannten Sammlungen Balcke's und Forell's nämlich, die, von Sachsen aus in diplomatischen Sendungen am spanischen Hofe beschäftigt, ihren Aufenthalt in Spanien und ihre dortige günstige Stellung wohl zu benutzen verstanden hatten, um Vorräthe von spanischen Büchern zusammen zu bringen, die ausserhalb

Spanien in damaliger Zeit nur wenige ihres Gleichen zählten.

IX. Zimmer.

Geschichte der aussereuropäischen Länder und der alten Welt.

Dem Eintretenden zur Rechten stehen an der Seitenwand, die dieses Zimmer von dem eben verlassenen trennt, die Werke über die Geschichte, Topographie und Erdkunde von Asien, zur Linken die über Afrika, Amerika und Australien. An die asiatische Literatur schliesst sich rechts, längs der Fenster, die Geschichte von Byzanz und Rom an, und an diese wieder die Geschichte von Altgriechenland an der rechten Querwand, die das Zimmer von dem nächst folgenden abgrenzt. Den linken Theil dieser Querwand und die ganze den Fenstern gegenüber gelegene Seite des Zimmers nehmen die kritischen Schriften besonderer Zeitabschnitte (Historia certi temporis) und die historischen Ephemeriden ein.

Unter vielem Sehenswürdigen, was dieses Zimmer an Kupferwerken aufzuweisen hat, fesselt gewöhnlich, theils durch Grösse des Formates und theils durch Kostbarkeit der Kupfer, keines mehr die Blicke der Fremden, als die Daniell'schen Prachtwerke über Indien, Solvyns' Werk über die Hindus, Denon's ägyptische Reise und die auf Napoleon's Befehl, mit unerhörtem Kostenaufwande und unter Denon's Leitung herausgegebene Beschreibung von Aegypten; und wenn auch die Bibliothek von dem letzteren Werke die erste Ausgabe nicht vollständig besitzt, so hat sie doch

dafür einen annähernd genügenden Ersatz im Besitze der zweiten, der sogenannten königlichen Ausgabe, die diesen ihren Namen, im Gegensatze zu der unter dem Kaiser Napoleon erschienenen kaiserlichen Ausgabe, um desswillen erhalten, weil sie von Panckoucke zur Zeit der Restauration des Königthumes besorgt worden ist. Ausser diesem und manchem Anderen sind sonst noch von den historischen Ephemeriden eine Reihe der historischen Relationen von Eyzinger und Anderen vom Jahre 1585 an, mehre der ersten Jahrgänge der Gazette de France und der Times, die Jahrgänge der Leipziger Zeitung vom Jahre 1660 an mit einigen wenigen Unterbrechungen bis auf die neueste Zeit bemerkenswerth.

X. Zimmer.

Allgemeine Geschichte und historische Hilfswissenschaften.

Nimmt der Besucher bei Durchmusterung der in diesem Zimmer enthaltenen Druckwerke seinen Weg von der Rechten aus, rings herum an den Wänden fort, nach der Linken hin, so wird sein Blick zunächst, rechts also, auf die historische Literatur über Europa und daneben auf die chronologischen Schriften treffen. Geht er einen Schritt weiter, so begegnet er im ersten Pfeilerschranke einer interessanten Kalendersammlung, die mit dem bei Schönsperger in Augsburg gedruckten Kalender vom Jahre 1490 beginnt. Noch einen Schritt weiter, und man steht vor den historischen Archiven und Jahrbüchern, die im zweiten Pfeilerschranke ihren Platz haben. An diese schliessen sich ferner die historischen

Lexika, unter denen, ausser dem bekannten Bayle'schen historischen und kritischen Dictionnaire, wovon die Bibliothek alle Ausgaben besitzt, namentlich das illustrirte Exemplar des allgemeinen historischen Lexikons vom Jahre 1730 Beachtung verdienen dürfte, sofern dasselbe als eins der frühesten illustrirten Exemplare merkwürdig ist. Neben der Sammlung der historischen Lexika und von diesen nur mittels des Durchganges, der in das elfte Zimmer führt, getrennt, stehen die Werke über allgemeine Geschichte und am Schlusse derselben, über den letzten in ziemlicher Höhe, die Schriften über die Geschichte der geheimen Gesellschaften, — dies ein Umstand, der, wenn er auch rein zufällig ist, doch Den oder Jenen veranlassen könnte, zu meinen, durch den für die Geschichte der geheimen Gesellschaften gewählten Stand habe man zum Theile andeuten wollen, wie die Geschichte dieser Gesellschaften einerseits in der Regel ausser den Grenzen der eigentlichen Universalgeschichte liege, gewissermaassen über der Geschichte stehe, und wie andererseits jene geheime Geschichte dem Gesichtskreise des Publikums sich zu entziehen pflege. Die allgemeinen Biographien, die heraldischen, genealogischen und numismatischen Werke bilden den Schluss des Zimmers, doch nicht dieses Zimmers allein, sondern zugleich auch des ganzen Gebietes der historischen Literatur, das man im ersten Stockwerke bisher durchwandert hat. Jetzt sind im Letzteren nur noch zwei Räume übrig, das Zimmer der Handschriften und sonstigen Seltenheiten nämlich und der Saal der griechischen und römischen klassischen Literatur. Hat man dann auch diese Räume besichtigt, so steigt man auf der Haupttreppe zum zweiten Stockwerke auf, wo von

Dem, was man unter Geschichte im Allgemeinen zu verstehen gewohnt ist, nicht viel zu finden sein dürfte.

Der Glasschrank, der im mittleren Fenster des zehnten Zimmers steht, hält die Marche'sche Wappensammlung in Siegelabdrücken unter Verschluss.

XI. Zimmer.

Handschriften und sonstige Seltenheiten.

Zur besseren Orientirung, die in diesem Zimmer, aber nicht etwa wegen der Grösse desselben, sondern vielmehr wegen der Mannigfaltigkeit und Wichtigkeit der darin enthaltenen Schätze, vielleicht nöthiger sein mag, denn in irgend einem anderen Zimmer, — zur besseren Orientirung wird man wohl thun, das ganze Zimmer sich in vier gleiche Räume getheilt zu denken, und zwar wird man, wenn man will, nach der ungefähren Lage der Himmelsgegenden den ersten dieser Räume, den rechts dem Eingange zunächst gelegenen, als den südwestlichen, den zweiten links vom Eingange befindlichen als den nordwestlichen, ferner den dritten mit den Fenstern nach dem Palaisplatze zu zwei verschiedenen Seiten als den südöstlichen und den noch übrigen vierten Raum als den nordöstlichen bezeichnen können. Jeder dieser vier Räume hat in der Mitte einen Tisch, auf welchem, mit Ausnahme des Tisches im ersten Raume, eine Auswahl des Schönsten und Sehenswürdigsten von den Handschriften und anderen Seltenheiten unter Glas den Blicken der Schaulustigen ausgestellt ist.

Was nun das Zimmer im Allgemeinen anlangt, so enthält dasselbe, ausser den Handschriften auf Papyrus, Per-

gament, Baumwolle, Seidenpapier und anderen Stoffen, in dem sogenannten Cimelienschranke noch die Holzdrucke oder xylographischen Werke, die Inkunabeln, Pergamentdrucke, Aldinen und sonstigen Seltenheiten, letztere meist aus der Klasse der verbotenen Bücher. Die Zahl der Handschriften beläuft sich, wie auch bereits erwähnt worden ist, auf etwa 2800 Bände, eine allerdings, im Vergleiche zu anderen ebenbürtigen Bibliotheken, verhältnissmässig sehr kleine Zahl, die man aber als Eigenthum der Dresdner Bibliothek, wenn anders deren eigenthümliche Entstehungs- und Entwickelungsverhältnisse billige Berücksichtigung finden, alle Ursache haben dürfte, immer noch für ziemlich bedeutend zu halten. Denn berücksichtigt man einerseits, dass die Dresdner Bibliothek keine aus dem früheren Mittelalter stammende Grundlage hat, und bedenkt man andererseits, dass hier mit Sammlung von Handschriften erst sehr spät ein ernstlicher Anfang gemacht worden war, die Dresdner Bibliothek auch alle Hilfsquellen zur Erwerbung von Handschriften, wie sie sich bei Säkularisation der Klöster so vielen anderen Bibliotheken in reichem Maasse geboten haben, völlig entbehrt hat, und bei allen ihren Handschriftenacquisitionen lediglich auf die eigenen Mittel beschränkt gewesen ist: wird dieses Alles, wie billig, in Ueberlegung gezogen, so dürfte sich gewiss nicht leicht Jemand finden lassen, der dann noch fragen könnte, warum die Handschriftenzahl in der Dresdner Bibliothek nicht grösser, er würde höchstens zu fragen haben, warum die Zahl nicht kleiner, ja warum der Handschriftenvorrath so überaus ansehnlich sei. Von allen den Handschriftenschätzen, die bei der Aufhebung der Klöster in den kur-

sächsischen Landen hierhin und dorthin zerstreut worden sind, hat die Dresdner Bibliothek gar nichts erhalten, hat bei der Vertheilung der Klosterbibliotheken zu Gunsten der Bildungsanstalten des Landes in Leipzig und Wittenberg unberücksichtigt zurückstehen müssen, und ist genöthigt gewesen, was sie jetzt an Handschriften besitzt, Alles, mit wenigen Ausnahmen, käuflich an sich zu bringen, wobei ihr freilich insofern das Glück besonders zur Seite gestanden hat, als sorgsame und kundige Beamte die günstigen Gelegenheiten zu Ankäufen zu benutzen verstanden haben, und die Mittel dazu von freigebigen Fürsten willig geboten worden sind. — Uebrigens ist zu bemerken, dass nicht alle Handschriften, so viele deren die Bibliothek besitzt, ihren Platz in dem Handschriftenzimmer erhalten haben, sondern dass von den aus neuerer Zeit stammenden mehre je nach ihrem verschiedenen Inhalte den verschiedenen Wissenschaftsfächern in den Zimmern der Druckschriften zugetheilt worden sind.

So viel über das Zimmer im Allgemeinen, und nun zur Besichtigung Dessen, was die einzelnen Räume des Zimmers enthalten!

Es enthält aber der erste Raum in den Wandschränken die theologischen (A.), die naturhistorischen, medicinischen und juristischen Handschriften (B.), die Briefsammlungen, Stammbücher und militärischen Handschriften (C.), sowie im Pfeilerschranke, ausser Eberti apparatus literarius, die griechischen und lateinischen klassischen Handschriften (D.). Unter den, wie anderwärts, so auch hier sehr zahlreich vorhandenen biblischen und patristischen Schriften, Psalterien, Evangeliarien, Breviarien, Horarien, Ritualen und

was dergleichen mehr ist, erregt im Fache der Theologie nichts so sehr die Aufmerksamkeit, als die 600 Jahre alte hebräisch-chaldäische Bibel mit der grösseren und kleineren Masora, ein lateinischer Evangeliencodex aus dem X. Jahrhunderte und insbesondere der weltbekannte im Jahre 1778 für 100 Dukaten erkaufte Börner'sche Codex der Paulinischen Briefe aus dem Anfange des IX. Jahrhundertes. Für die hebräisch-chaldäische Bibel sollen, wie ein jedoch unverbürgtes Gerücht lautet, die Juden einst 20,000 Thaler geboten haben. Aus den übrigen Fächern möchten vorzugsweise zu erwähnen sein: Johrenii opus botanicum, das allein 900 Thaler gekostet hat, Witsen's Sammlung ostindischer Pflanzen und Kentmann's Kreutterbuch, sämmtlich mit sauberen Abbildungen, ferner eine grosse Anzahl der seltensten und gesuchtesten Autographen, sowie, als Muster der deutschen Kalligraphie des XVI. Jahrhundertes, Nickoln von Miltitzens Rossartzney-Buch. Für den Philologen von Fach bietet der Schrank der klassischen Handschriften manches Interessante, und die Bibliothek dürfte ihrer gerade mehr als eine Handschrift aufzuweisen im Stande sein, die, noch unbenutzt, seinen Untersuchungen Ausbeute verspricht.

Der vierte Raum, um vor der Hand gleich auf diesen überzugehen, enthält im südlichen Pfeilerschranke die orientalischen Handschriften (E.) und das Bedeutendste davon unter Glas auf dem Tische, sowie im östlichen Pfeilerschranke die politischen, statistischen uud geographischen Handschriften (F.). Bedeutend an Menge sowohl als innerem Werthe ist der Vorrath im Fache der orientalischen Literatur, und dabei hinsichtlich der Mannigfaltigkeit zu-

gleich von der Art, dass er mit ähnlichen Vorräthen in anderen und grösseren Bibliotheken einen für die Dresdner Sammlung gewiss nicht unvortheilhaften Vergleich aushalten könnte. Von den 500 Bänden, welche die Bibliothek in diesem Fache besitzt, verdienen besondere Beachtung mehre Korans, unter diesen ein achteckiger Zwergkoran von der Grösse eines Thalers und ein anderer, der ehemals dem Kaiser Bajazeth II. gehört hat, und bei Gelegenheit der Wiener Belagerung im Jahre 1683 mit des Wessirs Kara Mustapha Zelt erbeutet worden ist; ferner Hafiz's Diwan und Sadi's Rosengarten, eine Sammlung von persischen Fâls, d. i. ein sogenanntes Loosbuch, in ungewöhnlich grossem Formate mit 51 Gemälden, ein Sanskritfragment des Mahabharat auf vier grossen Palmblättern und eine persische Bearbeitung dieses Epos; nächstdem auch noch, ausser einigen chinesischen und japanischen Büchern, der goldene Brief des Königes von Baly in malayischer Sprache, auf einem mehr als acht Zoll langen und fast zwei Zoll breitem Bleche von gediegenem Golde, und eine in tangutanischer oder tibetanischer Sprache auf geschwärztem Baumwollenpapiere mit silbernen Buchstaben beschriebene Rolle von zwei Fuss drei Zoll Länge und fast zehn Zoll Breite, die im Jahre 1721 unter den Ruinen eines alten Gebäudes am caspischen Meere aufgefunden worden ist. Endlich und, wenn auch zuletzt, doch als Schatz erster Grösse ist vor Allem der unter Doppelglas ausgestellte mexikanische Hieroglyphencodex zu nennen, den Götze von seiner ergiebigen bibliothekarischen Reise im Jahre 1739 aus Wien mitgebracht hat. Der Codex, der theils Annalen und Ritualalmanache (Tonalamatl auf Mexikanisch), theils

Kataster und Staatsrechnungen zu enthalten scheint, besteht aus 39 auf beiden Seiten bemalten und faltenartig zusammen zu legenden Blättern, deren jedes acht Zoll hoch und viertehalb breit ist: das Ganze würde demnach einen mehr als zwölf Fuss langen Streifen bilden. Das Material des Codex ist ein aus der Aloe (Agave Americana) verfertigter Papier- oder vielmehr Cartonartiger Stoff, von den Mexikanern Metl genannt. Unter den übrigen, also nicht orientalischen, in diesem Raume befindlichen Handschriften dürften etwa zwei von des Fretellus liber locorum sanctorum terrae Jerusalem, Simon de Clarado's portugiesische Uebersetzung der samserdanischen Bücher und zwei Bändchen altvenetianischer und genuesischer Seekarten aus dem Anfange des XVI. Jahrhundertes auszuzeichnen sein.

Auf der Console im östlichen Fenster dieses Raumes ruht Ebert's Todtenmaske.

Im dritten Raume enthält der Pfeilerschrank die Handschriften zur Geschichte des europäischen Nordens (G.), während in den drei an einander stossenden Wandschränken die auf deutsche (H.) und sächsische Geschichte (I. K.) bezüglichen Handschriften aufgestellt sind. Es bedarf hier wohl kaum der weiteren Erwähnung, dass auf der Dresdner Bibliothek der Vorrath von Handschriften zur sächsischen Geschichte, und was damit sonst im genauen Zusammenhange steht, eine Reichhaltigkeit zeigen werde, die ihres Gleichen sucht. Beschreibungen von Turnieren, Rennen, Gefechten, Aufzügen und anderen Hoffesten wechseln hier mit genealogischen, topographischen, politischen Nachrichten, mit Klostergeschichten und Urkundensammlungen, unter denen letzteren die in Betreff ihrer Vollständigkeit sowohl

als ihres geschichtlichen Werthes geschätzten Apparate eines Ursinus, Klotzsch, Grundig, Knauth, Schöttgen, Kreysig, Weinart, Grundmann zur Geschichte des Meissner Hochstiftes und der damit verbundenen Collegialstifte Zeiz, Naumburg, Merseburg, Wurzen u. s. w. allbekannt sind. Den ersten Platz unter Allem, der trefflichen Miniaturen wegen, verdient eine Sammlung von 52 Bildnissen der Herzöge von Sachsen und Markgrafen von Meissen, von dem fabelhaften Harderich an bis auf August den Starken, sowie hinsichtlich ihrer kolossalen Grösse, Rohte's thyringische Chronik in einem fast eine ganze Elle dicken Foliobande von 1100 Blättern.

In dem Fenster dieses Raumes hängt rechts, ausser ein paar alten Bildern (eins davon stellt den h. Georg vor, und kann als Probe der russisch-griechischen Malerkunst des XII. oder XIII. Jahrhundertes gelten), ein seltener Holzschnitt mit Luther's eigenhändiger Ueber- und Unterschrift und, wie die Sage geht, aus Luther's Wohnzimmer in Wittenberg, links am Fusse einer Console, worauf Torquato Tasso's Todtenmaske ruht, unter Doppelglas und Rahmen eine Papyrusrolle. Dieser Papyrus, den der ehemalige französische Generalconsul Drovetti mit aus Aegypten gebracht, und im Jahre 1832 der Bibliothek geschenkt hat, stammt aus der Zeit der Ptolomäer: er ist auf beiden Seiten beschrieben, und enthält, wie es scheint, die Concepte von ein paar Geschäftsbriefen eines gewissen Makedon an Sarapion. Es ist, da der Papyrus an vielen Stellen sehr gelitten hat, freilich bis jetzt unmöglich gewesen, selbigen vollständig zu entziffern.

In dem noch übrigen Raume endlich, dem zweiten

dieses Zimmers, enthalten die Schränke an der nördlichen Wand theils den Rest der zur deutschen und sächsischen Geschichte gehörigen Handschriften (L.), theils die Handschriften für deutsches Recht und deutsche Literatur (M.), sowie die magischen, atheistischen, chiromantischen, alchemistischen, astrologischen und geomantischen Handschriften (N.); in dem nächst anstossenden Schranke an der westlichen Wand stehen die altfranzösischen, italienischen, spanischen, englischen und slavischen Handschriften (O.), und an diese schliessen sich endlich die sogenannten Cimelien. Unter den mit L. bezeichneten Handschriften verdient keine mehr Beachtung als die prachtvolle Originalabschrift von Fugger's Ehrenspiegel des Hauses Oesterreich mit vielen Gemälden und nahe an 30,000 gemalten Wappen und Siegeln, die, wenn sie auch nicht die einzig ächte genannt werden darf, doch mit dem bekannten Wiener Exemplare jeden Vergleich aushalten kann. Von den unter M. rubricirten Handschriften, deren Zahl eben so gross als ihr Inhalt werthvoll ist, macht sich, ausser einem Originalcodex einiger Stücke aus dem Heldenbuche, mehren Liedersammlungen von Meistersängern, z. B. von Hans Sachs, und zwar von dessen eigener Hand, von Hans Rosenplüt und Anderen, ganz besonders der Codex picturatus des Sachsenspiegels bemerkbar, der aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrhundertes stammt. Nach einer Bemerkung in der Registratur der Liberey August's, des Stifters der Bibliothek, soll dieser Sachsenspiegel gar schon „noch Eck vonn Repchow gewest sein.“ Aus der Reihe der noch übrigen Handschriften, die sämmlich meist in das Gebiet der schönen Literatur gehören, dürften im Allgemeinen die altfran-

zösischen und unter diesen wieder insbesondere die burgundischen, Ueberbleibsel aus dem weltberühmten Bücherschatze der alten Herzoge von Burgund, unbedenklich als die bedeutendsten zu nennen sein, und wäre es auch bei einigen nur der Miniaturen wegen, die eine Pracht und Schönheit bewundern lassen, wie dergleichen nur immer das Mittelalter, zumal jene bessere Periode der französischen und niederländischen Büchermalerei zu Ende des XV. Jahrhundertes, zu schaffen im Stande gewesen ist.

Was nun endlich die Cimelien anlangt, — man versteht darunter altem Bibliotheksgebrauche zufolge allerlei Kostbarkeiten (griechisch κειμηλια), die theils ihrer Seltenheit, theils der Pracht wegen oder aus sonst einem anderen Grunde vorzugsweise vor allem Uebrigen als die Kleinodien der Sammlung ausgezeichnet zu werden verdienen — so steht unter diesen Albrecht Dürer's eigenhändiges Manuscript von den Proportionen des menschlichen Körpers, mit Dürer's Handzeichnungen und Skizzen, obenan. Diese Handschrift, die früher im Besitze von Dürer's Freund, Wilibald Pirkheimer, und später in dem der Nürnberger Patrizierfamilie Ebner von Eschenbach gewesen war, ist zuletzt von dem Grafen Brühl um 100 Dukaten erkauft, und mit dessen Büchern in die Bibliothek übergegangen. Ferner gehört unter die Cimelien ein Band mit 56 der schönsten Miniaturgemälde berühmter Gelehrter des XV. bis XVII. Jahrhundertes, unter welchen Bildern einige von Lucas Cranach dem Jüngeren, andere (aber gewiss nicht alle) von dem berühmten französischen Maler Daniel Rabel herrühren sollen. Ferner noch sind zu erwähnen: ein Prachtcodex des Valturius de re militari mit nahe an 100 Gemälden, aus

der Bibliothek des Matthias Corvinus; zwei Handschriften der Réveries militaires des Marschalls Moritz von Sachsen, deren eine, wenn auch nicht das Original, doch eine ächte Copie und wahrscheinlich unter den Augen des Feldherrn selbst geschrieben ist; der Originalcodex von des Barons von Meyerberg österreichischer Gesandtschaftsreise an den russischen Hof im Jahre 1661, der aus mehr als 200 mit der Feder gezeichneten Abbildungen der auf der Reise berührten Ortschaften besteht; ein paar Bände mit eigenhändigen Briefen von Luther und Melanchthon; eine vaterländische Curiosität, das sogenannte schwarze Register, worin Johann Georg's I. Hofmeister die dem Prinzen auferlegten Strafen hat abbilden lassen; Dithmari Merseburgensis Chronicon, wahrscheinlich der Originalcodex, wenn auch nicht von des Bischofs eigener Hand ganz geschrieben, doch von ihm corrigirt; ein Runenkalender auf sechs gleich grossen, und zwar drei Zoll hohen und zwei Zoll breiten viereckigen Scheiben von Buchsbaum, sowie ein altdeutscher Kalender, eine sogenannte Practica, auf elf Buchsbaumtafeln. An die bisher genannten Cimelien schliessen sich einige zwanzig xylographische Werke (die Erstlingsversuche der Druckerkunst) und die Inkunabeln im engeren Sinne. Bekanntlich versteht man unter Inkunabeln im Allgemeinen die Wiegendrucke, d. h. alle mit beweglichen Typen gefertigten Drucke bis zum Jahre 1500. Die Bibliothek besitzt von diesen Letzteren eine Anzahl von etwa 2000. Mit dem Namen der Inkunabeln im engeren Sinne dagegen bezeichnet man blos diejenigen Bücher, deren Druck in die Zeit vom Anfange der Kunst bis zum Jahre 1470 fällt, und solcher Inkunabeln zählt die Bibliothek

nur etwa 20. Von den auf die Inkunabeln folgenden Pergamentdrucken hat die Bibliothek etwa 100 aufzuweisen, darunter ein Fragment der Guttenberg'schen Bibel und das Fust-Schöffer'sche Psalterium vom Jahre 1457. Mit der Aldinensammlung, die sich auf etwa 500 Ausgaben beläuft, und den unter Libri rari rubricirten Büchern schliesst der zweite Raum und mit ihm das ganze Zimmer.

XII. Zimmer.

Griechische und römische classische Literatur.

Wieder ein Raum, wie der Saal der deutschen und französischen Geschichte, von bedeutender Grösse! und wiewohl der letztere in der Wirklichkeit etwas länger ist, so erscheint doch die Länge desjenigen, in dem man sich jetzt befindet, aus dem Grunde weit auffallender, weil dieser, durch nichts unterbrochen, einen Gesammtüberblick zu bieten im Stande ist, den bei jenem die vierfachen Säulenreihen durchaus behindern. Auch hinsichtlich der Aufstellung der in den Sälen enthaltenen Bücherschätze hat dieser Raum mit jenem einige Aehnlichkeit, insofern, wie dort die ganze östliche Wand nur von der deutschen Geschichte besetzt ist, so hier die nämliche Wand ganz und gar von der griechischen Literatur eingenommen wird, und wie dort die westliche Seite nichts als französische Geschichte enthält, ebenso hier an derselben Seite fast nichts als Bücher zur römischen Literatur gehörig aufgestellt sind.

Beginnt man die Besichtigung des Saales von dem Eingange aus, von wo man aus dem Handschriftenzimmer in den Saal eingetreten ist, so stösst man zunächst an der

ganzen Wand oben quervor und in ein paar Schränken zu beiden Seiten auf die Archäologie, die, als Schlüssel zum Verständnisse der Schriften des classischen Alterthumes, die Reihen derselben eröffnet. Rechter Hand stehen die Inschriftensammlungen, linker Hand die Werke über Gemmen, Statuen und was dergleichen mehr ist: an die Letzteren schliessen sich die römischen Antiquitäten, an die Inschriftensammlungen die griechischen an. Dicht auf die archäologischen Werke folgen dann die Schriften der Classiker selbst, und zwar rechts, wie bereits gesagt, die ganze Seite hinab, die der Griechen und ebenso links die der Lateiner. Unter den Griechen, um bei diesen zuerst zu verweilen, machen die Aerzte den Anfang, dann kommen die Mathematiker und Philosophen, unter welchen letzteren die Aristotelica einen ganzen Schrank allein füllen; ferner die Historiker und in ihrer Mitte Plutarch, dessen Schriften wieder einen eigenen Schrank für sich allein einnehmen; hierauf die Geographen und Mythographen, die Redner und Epistolographen, die Grammatiker und Rhetoren; dann die Dichter und unter ihnen Homer, dessen Literatur ebenfalls in einem eigenen vollen Schranke ihren Platz hat. Mit den grammatischen und lexikographischen Schriften schliesst endlich die Reihe der Classiker, und man findet hier alle aus dem Studium dieser Classiker für die Sprache gewonnenen Resultate zu einem Ganzen vereinigt. So weit die Griechen. — Wendet man sich jetzt zu den Lateinern, und beginnt gleichfalls wieder oben am Eingange vom Handschriftenzimmer aus, so trifft man, wie bei den Griechen, so auch hier in entsprechender Ordnung zuerst auf die Aerzte, dann auf die Mathematiker und Philosophen; diesen

folgen die Historiker, und unter ihnen stehen Tacitus und Livius, jeder in einem eigenen Schranke für sich allein; ferner die Grammatiker und Rhetoren; Cicero in drei Schränken; endlich die Dichter, von denen Ovid, Horaz und Virgil jeder wieder einen besonderen Schrank für sich allein in Besitz hat. Den Schlussstein der Werke der Classiker bilden auch hier, wie bei den Griechen, die grammatischen und lexikographischen Schriften. Der übrige Raum, den die letzteren auf der linken Seite noch gelassen haben, ist von der allgemeinen Philologie und Sprachenkunde eingenommen. Unten quervor im Saale sind links die zu den Vorbereitungswissenschaften (eruditio generalis) gehörigen Bücher, rechts die Encyclopädien und Methodologien (apparatus literarius) aufgestellt.

Abgesehen von der Fülle an Prachtdrucken, Grosspapieren, Kupferwerken, Editiones principes und anderem Werthvollen, das sich in diesem Saale vorfindet, zeichnet sich selbiger besonders durch eine, theilweise wenigstens, seltene Vollständigkeit aus, zumal im Fache der Archäologie, die durch Ankäufe aus dem Büchernachlasse Böttiger's, des berühmten Achäologen, in einer Weise bereichert worden ist, dass in dieser Hinsicht keine andere deutsche Bibliothek mit der Dresdner wetteifern kann.

Am unteren Ende des Tisches, der längs des Saales in der Mitte hin läuft, liegt für Diejenigen, welche die Bibliothek besichtigen, das Fremdenbuch zum Einschreiben ihrer Namen bereit. Schon mancher denkwürdige Name ist darin eingezeichnet, mehr aber noch in dem älteren Album, welches jetzt in dem Handschriftenzimmer seinen Platz erhalten hat, und das von Jean Paul wegen der vielen darin vor-

kommenden Namen berühmter Männer aller Nationen eine „Westminster-Abtei in Buchstaben“ sehr treffend genannt worden ist.

Verlässt man jetzt den Saal durch die Mittelthüre am unteren Ende (die Glasthüre links führt zum Zimmer der Geschichte des europäischen Nordens und Ostens zurück), so gelangt man wieder auf den Treppenraum, von wo man in das Bureau der Bibliothek eingetreten war. Auf der der Thüre gegenüber gelegenen Treppe ersteigt man nun das zweite Stockwerk, und beginnt dort bei der weiteren Besichtigung der Bibliothek seine Wanderung mit dem dreizehnten Raume, der gerade über dem eben verlassenen zwölften Saale gelegen ist.

Zweites Stockwerk.

XIII. Zimmer.

Biblische, patristische und scholastische Literatur.

Einem alten allgemein bekannten Herkommen zufolge nehmen die Facultätswissenschaften, die, mit Ausnahme der im ersten Stockwerke befindlichen Philosophie, den ganzen östlichen und südlichen, sowie einen Theil des westlichen Flügels im zweiten Stockwerke in Beschlag genommen haben, in diesem und den vier darauf folgenden Räumen

mit der Theologie ihren Anfang, und zwar beginnt selbige in diesem ihrem ersten Raume mit der gesammten allgemein christlichen und katholischen Quellenliteratur.

An der Spitze dieser Quellenliteratur steht natürlich die Bibel, als der Urquell aller christlichen Theologie, in ihren verschiedenen Ausgaben, mit ihren Uebersetzungen, Commentaren und dem sonstigen kritischen Apparate. Links vom Eingange, an der Rückwand, findet man zuerst die hebräischen und griechischen Bibelausgaben; an der ganzen linken Seite hinab folgen dann die lateinischen, italienischen, französischen, deutschen, englischen und die übrigen Bibeln, der apparatus biblicus und die Commentare über die heilige Schrift im Allgemeinen sowohl als das Alte Testament im Besonderen; unten quervor haben die Commentare über das Neue Testament ihren Platz. Wie wenig es auch jemals im Plane der Bibliothek gelegen hat, eine besondere Bibelsammlung zu veranstalten, so ist sie doch, theils durch glücklichen Zufall, theils durch kluge Benutzung günstiger Gelegenheiten, nach und nach in den Besitz eines Vorrathes von biblischen Schriften gekommen, der weder in Hinsicht der Bändezahl, noch in Rücksicht auf inneren Werth und Seltenheit erhebliche Wünsche übrig lässt. Die Polyglotten, die Kleinodien einer Bibelsammlung, sind sämmtlich vorhanden; und was der Bibliothek an Vollständigkeit einzelner Suiten noch abgeht, das wird sie, wo nicht ganz entbehren, doch ohne wesentlichen Schaden für ihren Ruf, sowie für das Studium ihrer Leser so lange missen können, bis sie bei sorgsamer Beachtung passender Gelegenheiten zu Acquisitionen im Stande ist, ihre Lücken mit einem geringeren Aufwande an Mitteln vollständig aus-

zufüllen, als dies auf denjenigen Bibliotheken zu geschehen pflegt, wo gleich von Haus aus eine vollständige Sammlung beabsichtigt worden ist.

An die Commentare über das Neue Testament schliessen sich, längs der Wand nach dem Hofraume zu, zunächst die scholastische Literatur und die Schriften über die Concilien, dann die Patristik: hier zuerst oder, da man im Saale von unten her zurückkommt, zuunterst die lateinischen, darauf die griechischen Kirchenväter, zuoberst die patristischen Collectivwerke. Das Fach der Patristik hat viele Schätze ersten Ranges aufzuweisen. Weniger dürfte sich dies im Fache der Scholastik bemerken lassen, wo sogar manche Lücken nur zu sehr daran erinnern, dass die Bibliothek erst zur Zeit der Reformation begründet worden, und bei der Vertheilung der scholastischen Klosterschätze leer ausgegangen ist.

Ausserdem hat noch in diesem Saale, in den oben quervor (rechts vom Eingange) gelegenen Wandschränken die orientalische Philologie ein bescheidenes Plätzchen gefunden, ganz nach der alten Sitte noch, die diesen Theil der Philologie den theologischen Wissenschaften zugewiesen hatte, weil nur für diese eben das Studium der orientalischen Sprachen, lediglich als Hilfsmittel zum Verständnisse der biblischen Quellenliteratur, Werth zu haben schien. Jetzt ist freilich die Lage der Dinge in dieser Hinsicht eine ganz andere geworden; und hat auch einstweilen noch die orientalische Linguistik auf der Dresdner Bibliothek ihre alte Stelle behauptet, so gilt sie doch auch auf dieser nicht mehr als die Dienerin der Theologie, und wird hoffentlich in ihrer Unabhängigkeit bald diejenige Bedeutung

erlangt haben, die ihr, in der Knechtschaft auferzogen, jetzt noch abgeht.

Mitten durch die Reihen der neutestamentlichen Erläuterungsschriften führt der Durchgang in das

XIV. Zimmer.

Katholische und reformirte Theologie.

Links vom Eingange stehen die Schriften über die christliche Religion überhaupt, unmittelbar daneben und rings in den Fensterschränken die Werke der katholischen Theologie, rechts am Eingange bis zu den Fenstern die der reformirten Theologie.

Auch in diesem Zimmer ist, wie im vorigen bei der Scholastik, der nachtheilige Einfluss bemerkbar, den die späte Gründung der Bibliothek auf selbige geäussert hat; denn trotz mancher Seltenheiten im Fache der katholischen Theologie, die zwar allerdings dafür zeugen, dass man stets so viel als möglich auf Vervollständigung dieses Faches Bedacht genommen hat, so sind darin dennoch so mancherlei und nicht unbedeutende Lücken geblieben, dass man zweifeln könnte, ob sich dieselben so bald werden ausfüllen lassen. Allein die Bibliothek wird in dieser Hinsicht eine Beeinträchtigung ihres Rufes aus dem Grunde wenig zu fürchten haben, weil, wie gesagt, lediglich die Zeitverhältnisse, nicht aber Mangel an Einsicht und Eifer an den Lücken Schuld sind, und die Dresdner Bibliothek am Ende eine solche Lückenhaftigkeit mit vielen anderen Bibliotheken gemein hat, denen, wie eben der Dresdner auch, vom Glücke der gebührende Antheil an den Bücher-

vorräthen der Klöster versagt gewesen ist. In der reformirten Theologie dagegen ist schon eine grössere Vollständigkeit sichtbar, und, neben mehren Seltenheiten, finden sich viele Originalausgaben englischer, französischer und schweizerischer Gottesgelehrten.

Eine noch grössere Vollständigkeit zeigt sich im nächsten, der lutherischen Theologie eingeräumten Zimmer, zu dem man mitten durch die Reihen der reformirten Religionsschriften gelangt.

XV. Zimmer.

Lutherische Theologie.

Hat dieses Zimmer, abgesehen von der nicht unansehnlichen Bändezahl der darin enthaltenen Literatur, auch wenig Schätze von bibliographischer Bedeutung und in rein wissenschaftlicher Rücksicht aufzuweisen, so bietet es gleichwohl viele Merkwürdigkeiten, die zunächst zwar nur für das sächsische Volk, also lokales Interesse haben, denen sich aber, da bekanntlich Sachsen als Wiege der Reformation, des Lutherthumes gilt, in mehr oder weniger Beziehung ein allgemeineres Interesse abgewinnen lässt. Von der Art sind mehre Bücher mit Autographen der Reformatoren, sowie fürstlicher dem Lutherthume ergebener Personen und berühmter Gelehrten, die für dasselbe gewirkt haben.

Die lutherische Theologie beginnt links vom Eingange, natürlich mit den Werken Luther's und der anderen Reformatoren, die sammt den dogmatischen Schriften die ganze eine Hälfte des Zimmers einnehmen. Die andere Hälfte ist

von der Katechetik und Moraltheologie (rechts unten quervor), von der Pastoraltheologie, Homiletik und einem Theile der Ascetik (an der Wand, vis à vis den Fenstern), sowie von den übrigen ascetischen Schriften (rechts oben quervor) in Beschlag genommen. Unter den auf die Moraltheologie bezüglichen Büchern wird Derjenige, welcher Curiositäten liebt, Gelegenheit haben, mit einer Suite von „Teufeln", freilich nur sehr unschädlicher Art, angenehme Bekanntschaft zu machen. Es sind dies nämlich allerhand gegen moralische Gebrechen eifernde Schriften, die man, wegen des ihnen allen gemeinsamen Zusatzes „Teufel" auf dem Titel, z. B. Fluchteufel, Faul-, Lügen- und Lästerteufel, zu einer vollständigen Teufelsliteratur organisirt hat.

Mangelnden Raumes wegen hat die polemische Literatur, die eigentlich noch in dieses Zimmer gehört, in dem nächst folgenden ihren Platz gefunden.

XVI. Zimmer.

Allgemeine Kirchengeschichte und jüdische Theologie.

Wie der Uebergang von der katholischen Theologie zur reformirten und lutherischen natürlich, ebenso folgerichtig ist der von der letzteren zur Theologie der anderen christlichen Religionsparteien, sowie zur allgemeinen Kirchengeschichte und der jüdischen Theologie, welche letztere zu der christlichen in keiner weiteren wesentlichen Beziehung steht, als eben nur in historischer.

Zur Rechten an der Seitenwand begegnen dem Eintretenden zunächst die lutherischen polemischen Schriften;

ihnen folgen, an der Wand mit den Fenstern nach dem Hofe zu, die Schriften der anderen christlichen Religionsparteien und Secten, und diesen wieder die christlichen Alterthümer und ein Theil der neutestamentlichen speciellen Kirchengeschichte; daran schliesst sich, an der dem Eingange gegenüber gelegenen Seitenwand, der noch übrige Theil der speciellen und die universelle neutestamentliche Kirchengeschichte; an der Wand mit den Fenstern nach dem Garten zu kommen dann die jüdischen Antiquitäten, die alttestamentliche specielle Kirchengeschichte und die allgemeine; endlich, an der Seitenwand links vom Eingange, die jüdische Theologie.

Es wird dem Einen oder dem Anderen vielleicht auffallend und anstössig scheinen, die Schränke, in denen die Schriften der andersgläubigen christlichen Religionssecten aufgestellt sind, mit den Benennungen „Heterodoxi, Fanatici et Mystici, Haeretici“ bezeichnet zu sehen, da diese Benennungen einmal überhaupt, und mit Recht, ausser Brauch gekommen, und das andere Mal für mehr denn eins der darunter begriffenen Bücher nichts weniger als passend sind; allein hört man, dass diese Classification von Adelung, und zwar aus der Zeit der Uebersiedelung der Bibliothek aus dem Zwinger herrührt, so dürfte eine derartige Classification selbst in den zum Theile verschrobenen Ansichten jener Zeit ihre Erklärung, sowie die Beibehaltung dieser Classification von Seiten der Bibliothek als ein Act der Pietät gegen einen ihrer verdienstvollsten Beamten, wenn auch nicht auf die Dauer, doch vor der Hand noch Entschuldigung finden.

Mit dem nächsten Zimmer, das der neutestamentlichen

Kirchengeschichte im Rücken liegt, ist die Theologie völlig abgeschlossen.

XVII. Zimmer.

Besondere Kirchengeschichte und Liturgik.

Das Zimmer enthält, ausser den Schriften über die kirchlichen Gebräuche oder Liturgik, die Fortsetzung der Kirchengeschichte, die hier im Ganzen vortrefflich besetzt ist.

Zur Rechten und Linken des Einganges aus dem sechszehnten Zimmer steht der Vorrath von Büchern zur Geschichte der Reformation und der daraus entstandenen Religionsparteien, darunter die von dem Gothaischen Hofprediger Cyprian angelegte sehr reichhaltige Sammlung der Jubelschriften vom Jahre 1717, sowie eine ähnliche vom Jahre 1817. Eine dritte dahin gehörige Sammlung umfasst diejenigen Schriften, welche zur Säcularfeier der Uebergabe der Augsburgischen Confession in den drei Jahrhunderten herausgegeben worden sind, und eine vierte endlich enthält die Originalausgaben der während der Reformation erschienenen kleinen Schriften, gewöhnlich Autographen genannt. (Man verwechsele aber diese Classe von Autographen nicht mit den anderen, den handschriftlichen nämlich, denen der Name eigentlich zukommt.) An die Reformationsgeschichte schliesst sich rechts, in den Schränken bis zum Durchgange in das Zimmer der Medicin, die Geschichte der Heiligen und Märtyrer mit den 53 Bänden der Acta sanctorum der Bollandisten. Jenseits dieses Durchganges bis zu dem in das achtzehnte Zimmer stehen dann

die historischen Werke über die geistlichen Ordensverbindungen, die über den Jesuitenorden füllen allein zwei ganze Schränke. Jenseits wieder des Durchganges in das achtzehnte Zimmer bis zur Mitte der Fenster ist die Geschichte der Päpste, und hinter derselben in den noch übrigen Schränken des Zimmers die liturgische Literatur aufgestellt. In der Letzteren verdient, neben mehren lateinischen und französischen Missalen und Breviarien, eine seltene Sammlung fast aller kurz nach der Reformation in deutschen Landen erschienenen Agenden oder Kirchenordnungen besondere Beachtung.

Verlässt man jetzt die Theologie, so folgt in der Reihe der Facultätswissenschaften die Jurisprudenz, die in den nächsten beiden Zimmern ihren Platz hat.

XVIII. Zimmer.

Rechtsquellen und Sammlungen von Rechtsschriften.

Ausser den Rechtsquellen, den Ausgaben der römischen Rechtsbücher nämlich, die links vom Eingange stehen, sowie den Commentaren zu den Institutionen, Pandekten, dem Codex und den Novellen an den beiden Fensterwänden, enthält das Zimmer noch, an der Wand links vom Durchgange nach dem nächstfolgenden Raume, die ganzen Sammlungen juristischer Werke, rechts davon die systematischen Lehrbücher und Lexika nebst den civilrechtlichen Schriften und in den noch übrigen Schränken, die man beim Eintritte in das Zimmer zur Rechten hat, eine Sammlung von einzelnen juristischen Abhandlungen. Letz-

tere ist sehr bedeutend, und wird einmal die vom geheimen Finanzrathe v. Wagner angelegte und von dessen Erben erkaufte Sammlung von Abhandlungen über alle Fächer der Rechtswissenschaft und Politik geordnet und aufgestellt sein, so dürften diese Sammlungen zusammen einen Schatz bilden, den die Bibliothek gewiss nicht zu den geringsten ihrer Hauptzierden rechnen würde.

Die zum Civilrechte gehörige Dissertationssammlung in 566 Kapseln befindet sich im neunzehnten Zimmer, das den besonderen Werken über die einzelnen Fächer der Rechtswissenschaft eingeräumt ist.

XIX. Zimmer.

Besondere Rechtsschriften.

Beginnt man, wie im vorigen Zimmer, so auch in diesem die Musterung links vom Eingange aus, so stösst man zuerst auf die Processualia. An diese schliesst sich, die ganze Fensterwand entlang, die bereits erwähnte civilrechtliche Dissertationssammlung, und an diese wieder, unten quervor an der Wand, das canonische Recht und das protestantische Kirchenrecht. Dann folgt, vis à vis den Fenstern und zwar zunächst rechts vom Durchgange, der in das Zimmer der letzten Facultätswissenschaft, der Medicin, führt, das Wechsel-, Kriegs-, Jagd-, Berg-, Bau-, Straf- und Lehnrecht, sowie schliesslich (bis zum Eingange aus dem letztverlassenen Zimmer zurück) eine vorzüglich vollständige Sammlung von Rechtsgutachten (consilia et responsa).

Hinsichtlich des statutarischen Rechtes, das in diesem Zimmer von Einem oder dem Anderem vielleicht vermisst

werden könnte, ist zu erinnern, dass, dem auf der Dresdner Bibliothek herrschenden Grundsatze zufolge, alles auf die Gesetzgebung eines Landes Bezügliche so gut, wie der ganze status politicus und ecclesiasticus, als zur Erläuterung der historischen Entwickelung des Staates gehörig, bei der Geschichte des betreffenden Landes seinen Platz erhalten hat.

XX. Zimmer.

Arzneiwissenschaften.

Der Vorrath von medicinischen Schriften ist ziemlich gross, und enthält Sachen, die in Hinsicht ihres inneren sowohl als äusseren Werthes von mehr als gewöhnlicher Bedeutung sind. Was freilich die Vollständigkeit anlangt, so finden sich in der Reihe derjenigen Werke, welche der neueren Zeit angehören, manche Lücken; indessen darf dies billig nicht sehr befremden, und am allerwenigsten der Bibliothek zu irgend einem Vorwurfe gemacht werden, da es, bei der Existenz von mehr denn einer medicinischen Specialbibliothek, die Dresden ausser der königlichen Sammlung besitzt, letzterer wohl nicht verdacht werden kann, wenn sie ihre wenigen verfügbaren Geldmittel, statt dadurch die Medicin gleichmässig mit den übrigen Wissenschaftsfächern zu bereichern, lieber zum Besten dieser anderen Fächer verwendet, die nicht in der Weise, wie die Medicin, durch Specialbibliotheken in Dresden begünstigt sind.

An der südlichen Wand, um die Besichtigung des Zimmers von dort zu beginnen, begegnen dem Beschauer

die einleitenden Schriften und die Werke allgemeineren Inhaltes; an diese reihen sich an der westlichen die Miscellanea und Acta medica, die Schriften über Anatomie, Physiologie, Diätetik, allgemeine Pathologie und Therapie, über die Materia medica und die Dispensatorien; an der nördlichen stehen die pharmaceutischen Schriften und die über besondere Arzneimittellehre, sowie ein Theil der sogenannten Opera practica; den Rest dieser letzteren nebst den auf specielle Krankheiten, auf Chirurgie, Geburtshilfe und gerichtliche Medicin bezüglichen Werken enthalten die Fensterschränke an der östlichen Wand.

Ausser einem reichen Vorrathe älterer und neuerer Kupferwerke und seltener Bücher mit Holzschnitten im Fache der Anatomie, der Beachtung der Gelehrten sowohl als Laien würdig, sind es in diesem Zimmer noch die beträchtliche Sammlung von Dispensatorien und Pharmacopöen aus allen Ländern, sowie unter dem Dissertationsapparate eine andere Sammlung zu Paris und Montpellier gehaltener Dissertationen, welche die volle Aufmerksamkeit des Kenners für sich in Anspruch nehmen. Um die schon früher genannte Koberwein'sche Sammlung von 5000 Stück kleiner akademischer Schriften und Abhandlungen dürfte die Bibliothek leicht selbst von mehr denn einer Universitätsbibliothek mit Recht beneidet werden. Wenn auch zum Theile nur als Curiosität, doch immer auch als von historischem Interesse ist endlich noch eine Sammlung von Programmen und Anschlagezetteln medicinischer Charlatane und Quacksalber aller Art eines aufmerksamen Blickes mehr werth, denn vieles Andere, und wäre es auch nur, um sich von der Existenz des lange für eine fabelhafte Person gehaltenen

Wunderdoctors Johann Andreas Eisenbarth („Eyssenparth") aus Erfurt, von dem hier eine merkwürdige Ankündigung vorhanden ist, durch eigenen Augenschein zu überzeugen.

Ohne weiteren Aufenthalt — ein flüchtiger Blick durch den südlichen Durchgang in den, bereits besuchten, siebzehnten Raum zurück sagt, dass hier nichts mehr zu besichtigen übrig ist, — verlässt man nun durch die nördliche Thüre das Zimmer, um, die sämmtlichen Fakultätswissenschaften jetzt völlig im Rücken, an der Treppe vorbei, die in das erste Stockwerk hinabführt, zu dem nächst folgenden Zimmer zu kommen.

XXI. Zimmer.

Sammel- und vermischte Werke.

Ausser den gesammelten Werken, die nach den Namen ihrer Verfasser in alphabetischer Ordnung längs der ganzen linken Seitenwand aufgestellt sind, enthält das Zimmer noch, in den Schränken oben quervor und den ersten Fensterschränken, die Schriften der Akademien der Wissenschaften und anderer gelehrter Gesellschaften, sowie ferner, in den mittleren Fensterschränken, die vermischten Schriften und endlich, im letzten Fensterschranke und unten quervor, die Epistolographen.

Jedes dieser Fächer hat seine Partien, die der Vollständigkeit wegen der Aufmerksamkeit des Kenners nicht entgehen können, ja theilweise selbst durch bedeutende Bändezahl die Blicke des Laien zu fesseln im Stande sind. In letzterer Hinsicht dürfte namentlich im ganzen Zimmer

nichts mehr als die Denkschriften der Pariser Akademie und die Philosophical Transactions das Auge auf sich ziehen. Für den bibliographischen Raritätenkrämer besitzt das Zimmer einen seltenen Schatz in Meursii opera secleta, quae ad antiquitatem et historiam graecam spectant; denn laut der Versicherung des Verlegers auf dem Titel existiren nur zwei Exemplare dieses Werkes. Der Verleger hat nämlich aus zwei Exemplaren des grossen Thesaurus antiquitatum graecarum alle dort eingedruckten Schriften des Meursius herausgenommen, und selbige unter einem besonders dazu gedruckten Titel als zwei besondere Werke vereinigt, daher denn auch die Seitenzahlen nicht fortlaufen, sondern überall abbrechen. In der That eine sonderbare Seltenheit, für die — ein Bibliomane denke sich — der Graf Bünau im Jahre 1738 nicht mehr als 20 Thaler bezahlt hat.

Mitten durch die Reihen der Opera, wie hier die gesammelten Werke betitelt sind, schreitet man zum nächsten

XXII. Zimmer.

Gelehrte Zeitschriften und neuere lateinische Literatur.

Mit Ausnahme der von der neueren lateinischen Literatur in Beschlag genommenen rechten Hälfte der Seitenwand, welche das Zimmer von dem vorhergehenden trennt, füllt den ganzen übrigen Raum der Vorrath der Zeitschriften. Diese beginnen, dem Eintretenden zur Linken, mit den lateinischen, darunter ein vollständiges Exemplar der Leipziger Acta eruditorum mit den beigeschriebenen Namen der

Recensenten. Den lateinischen folgen dann die italienischen, französischen, den letzteren wieder die deutschen und zuletzt die englischen und niederländischen Zeitschriften. Unter den französischen und englischen finden sich die bändereichen Suiten des Mercure galant et Mercure de France, des Magazin und der späteren Revue encyclopédique, des Gentleman Magazine, des Monthly-, Critical-, Edinburgh- und Quarterly Review.

In der neueren lateinischen Literatur hat die Bibliothek unter den Schriften der Dichter (die meisten von ihnen möchten lieber Metriker d. h. Versemacher, aber im besseren Sinne des Wortes, zu nennen sein) eine vollständige Sammlung der deliciarum aufzuweisen. Reicher noch an Ausbeute für den Literarhistoriker ist das Fach der Prosaiker.

Die übrige neue Literatur ist in den beiden nächst folgenden Zimmern anzutreffen.

XXIII. Zimmer.

Neuere Linguistik, Aesthetik und Literatur des südlichen Europa.

Man betritt in diesem freundlichen Eckzimmer gewissermaassen einen historischen Boden; hier soll Herder seinen Cid ausgearbeitet haben, umgeben von den Werken der portugiesischen, spanischen und italienischen Literatur, von denen ein Theil der Schränke der westlichen Fensterwand und die ganze volle Wand mit den Fenstern nach Norden gefüllt sind. Bevor man indessen zur Besichtigung dieses Theiles der neueren Literatur sich wendet, werden erst

noch ein paar Augenblicke der Linguistik und ihrer lokalen Vermittlerin mit der spanischen und portugiesischen Literatur, der Aesthetik nämlich, zu gönnen sein.

Zuerst die neuere Linguistik also, die, mit dem Rücken nach dem verlassenen zwei und zwanzigsten Zimmer hin, rechts und links vom Eingange aufgestellt ist, und, gleichsam als Schlüssel, die Reihen der neueren Literatur eröffnet! Rechts in der Ecke, an der Spitze des gesammten Sprachschatzes, steht der grammatische und lexikographische Apparat der sogenannten abendländischen Sprachen, sowie nach dem Eingange zu der der portugiesischen, spanischen und italienischen. Links vom Eingange folgen die Werke der französischen und englischen Linguistik. Die ersten Schränke der westlichen Fensterwand enthält die deutsche Sprachenkunde. Von der Linguistik bildet, wie bereits erwähnt, die Aesthetik mit der Metrik und Rhetorik (im Mittelfenster) den Uebergang zur neueren Literatur.

Reich an Schätzen aller Art, Editiones principes und alten Drucken, Prachtausgaben und Grosspapieren, sowie sonstigen Seltenheiten, sind die Reihen der portugiesischen, spanischen und italienischen Literatur: unter der letzteren ein für den Bibliomanen sehr merkwürdiges Buch, des Trissino Ausgabe der Dante'schen Schrift de la vœlgare elœquenzia mit der eigenthümlichen und sonderbaren grăcisirten Orthographie, wozu auch die italienische Linguistik mehre Seitenstücke aufzuweisen hat.

Die ganze östliche Wand des Zimmers, in deren Mitte der Durchgang zum nächsten Bibliotheksraume führt, ist einem Theile der französischen Literatur überlassen. Der übrige, und zwar grössere Theil, hat seinen Platz im anstossenden

XXIV. Zimmer.

Literatur des westlichen, nördlichen und östlichen Europa.

Links am Eingange beginnt die Fortsetzung der französischen Literatur, die gesammte Romanenliteratur, welche — mit Ausnahme eines nur sehr kleinen Raumes (unmittelbar zur Linken des Durchganges, durch den man in das fünf und zwanzigste Zimmer gelangt), den die Literatur des Nordens und Ostens inne hat, — die ganze linke Hälfte des Zimmers ausfüllt. Dem unermüdeten und oft bis zur Verschwendung sich steigernden Sammlereifer des Grafen Brühl hat die französische Literatur nicht wenige Schätze des ersten Ranges zu danken, wie denn auch, um dies nachträglich noch zu erwähnen, der im drei und zwanzigsten Zimmer befindliche reiche Vorrath der älteren Moralités und Mystères aus der Brühl'schen Bibliothek stammt. Es mag die Mühe schon lohnen, zur Besichtigung dieser Schriften, die selbst in französischen Bibliotheken nicht leicht in einer derartigen Reichhaltigkeit wie hier angetroffen werden, auf ein paar Augenblicke in das vorige Zimmer zurückzukehren.

In der im Ganzen nur sehr schwach besetzten nordischen und östlichen Literatur überrascht es nicht wenig, einen recht guten Apparat zur älteren und neueren polnischen Literatur vorzufinden. Bemerkenswerth ist überdies auch ein anderer seltener Apparat altslavischer Bücher mit cyrillischen und glagolitischen Typen: es sind dies die von Primus Truber aus Krain, Stephanus Consul aus Istrien, Antonius Dalmata Exul und Georg Juritschitsch in der Mitte

des XVI. Jahrhundertes zu Tübingen besorgten Ausgaben meist homiletischer Schriften in bosnischer, crobatischer, windischer, serbischer und illyrischer Sprache.

Die ganze andere Hälfte des Zimmers, die rechte, enthält die deutsche und englische Literatur, von denen die erstere, ausser einer fast vollständigen Sammlung der Robinsone und einem vollständigen Vorrathe der deutschen Classiker (einige in den bekannten Prachtausgaben), sonst noch eine Menge der ersten Originalausgaben der wichtigsten älteren deutschen Dichterwerke, darunter eine schöne Reihe der Renner und der Ausgaben des Theuerdanks, ferner Originaldrucke der meisten einzelnen Schriften von Hans Sachs, eine Ausgabenreihe von Martin Opitz und Paul Flemming aufzuweisen hat. Auch ist der Vorrath von dramatischen Schriften eben so reich, als die Suite älterer Romane bemerkenswerth. Neuere Romane sind dem Plane der Dresdner Bibliothek zufolge bei Ankäufen meist unberücksichtigt geblieben. Was die englische Literatur anlangt, die übrigens dem Eingange vom drei und zwanzigsten Zimmer aus zunächst steht, so besitzt auch diese, wenn auch im Allgemeinen nur wenige, doch in einzelnen seltenen und in England selbst in hohem Preise stehenden Ausgaben ihre Glanzpunkte.

XXV. Zimmer.

Angewandte Wissenschaften.

Denkt man sich mittels des Ganges, der vom Eingange mitten durch das Zimmer zum Durchgange in das nächste und zugleich letzte der Bibliothek führt, den ganzen Raum

in zwei gleiche Hälften getheilt, so wird schon ein flüchtiger Blick nur auf die Ueberschriften der Bücherschränke lehren, dass die ganze linke Seite die verschiedenen Fächer der angewandten Mathematik, die ganze rechte dagegen Dasjenige umfasst, was man unter den gewerblichen Wissenschaften, der Technologie, zu verstehen pflegt, was also mehr oder weniger den angewandten Naturwissenschaften angehört.

Die Technologie, um mit dieser anzufangen, zerfällt bekanntlich in die hervorbringenden, verarbeitenden und umsetzenden oder Handelsgewerbe: die ersteren derselben (res metallica und oeconomia mit Inbegriff der Forst- und Jagdwissenschaft und der Veterinärkunst) stehen natürlich obenan, unmittelbar rechts am Eingange des Zimmers; rechts am Ausgange, also unten an, die Handelsgewerbe (ars mercatoria); mitten inne zwischen beiden die verarbeitenden Gewerbe oder die eigentliche Gewerbskunde (opificia) mit ihren vollständigen Reihen der Arts et Métiérs und der Archives des découvertes. Die angewandte Mathematik dagegen beginnt ebenfalls oben unmittelbar am Eingange, aber links, mit der Astronomie, Optik und Katoptrik, schliesst links am Ausgange mit der Militär- oder Kriegswissenschaft (Ars militaris und Architectura militaris) und hat die Mechanik in der Mitte. Wie hier in der Kriegswissenschaft der Vollständigkeit wegen die Reihe sämmtlicher Ausgaben der Fronsperger'schen Kriegsbücher zu nennen ist, so verdient im Fache der Astronomie eine vollständige Suite der Werke Tycho Brahe's Beachtung, und unter den letzteren wieder namentlich die auf Brahe's Kosten gedruckte Princeps der Astronomiae instauratae

mechanica in zwei Exemplaren, das eine mit Brahe's eigenhändiger Dedication an die fürstlichen Brüder Christian, Johann Georg und August von Sachsen.

XXVI. Zimmer.

Künste und Pseudophilosophie.

Die Künste, deren Gebiet über die linke Hälfte der Zwischenwand (die das Zimmer von dem vorhergehenden trennt), die ganze Fenster- und die dem Eingange gegenüber gelegene Seitenwand sich erstreckt, sind hier, der Zahl nach, gleich den sieben freien Künsten, in sieben verschiedene Fächer eingetheilt; allein statt der sieben mittelalterlichen Magisterien treten hier folgende sieben Klassen der Künste auf: Architektur, Plastik und Emblematik, Musik, Dramaturgie, Graphik, gymnastische, zeitvertreibende Künste. Die Architektur, die links am Eingange den Anfang macht, und der dann die übrigen Künste in der angegebenen Ordnung folgen, führt hier den Titel der Civilbaukunst aus dem Grunde, weil nur die Werke der letzteren die für die Architektur bestimmten Schränke einnehmen, den Werken der Militärbaukunst dagegen, wie gesagt, schon im vorigen Zimmer unter der Kriegswissenschaft ein Platz angewiesen ist. Ohne auf Einzelheiten der verschiedenen Fächer besonders weiter einzugehen, wird im Allgemeinen die Bemerkung genügen, dass jedes derselben, neben einer Auswahl von Seltenem und sonst Merkwürdigem, ihre Partien hat, die, wenn sie auch nicht überall gleich vollständig, doch in einer dem Namen einer könig-

lichen Sammlung entsprechenden würdigen Weise reich ausgestattet sind.

Die Pseudophilosophie (auf der rechten Hälfte der Zwischenwand), das allerletzte Fach der ganzen Dresdner Bibliothek, enthält in vier mit A. Philosophia naturalis, B. Daemonomagia, C. Divinatio und D. Alchymia bezeichneten Schränken die Erzeugnisse der verschiedenartigsten Verirrungen des menschlichen Geistes in ihren mehrseitigen Beziehungen: es sind dies die Bücher über Magie, Alchemie, den Stein der Weisen oder die Goldmacherkunst, die Chiromantie und Geomantie, die Astrologie und Punktirkunst, die Wahrsagerei und Traumdeuterkunst, die Schatzgräberei, Gespensterlehre, Hexengeschichten, über Ahnungen, über das Wiedererscheinen nach dem Tode, über Wesenheit und Zustand der Seele in einer anderen Welt und wie sonst noch all das Wunderbare und Geheimnissvolle immer auch heissen mag. Die Anlegung dieser sonderbaren Sammlung von pseudophilosophischen Schriften rührt von Adelung her, dem nämlichen also, von dem die Bibliothek, wie man bereits gesehen hat, im sechszehnten Zimmer eine andere und ähnliche sonderbare Sammlung von Schriften der Heterodoxen, Fanatiker, Mystiker und Häretiker aufzuweisen hat.

Einen flüchtigen Blick endlich noch auf die in diesem Zimmer einstweilen aufgestellte Büste von Moritz Retzsch, und — die Besichtigung der königlichen Bibliothek ist beendigt.

Napoleon soll, als er im Jahre 1807 die Bibliothek besuchte, bei Besichtigung des prachtvollen Saales der deutschen und französischen Geschichte im ersten Stockwerke

die Worte ausgesprochen haben: Voilà un véritable Temple des Muses! es wäre dies aber ein Ausspruch, von dem sich nicht einsehen liesse, warum er nicht auf die ganze Bibliothek überhaupt seine Anwendung finden sollte.

Litteratur.

Ebert, Fr. A., Geschichte und Beschreibung der königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden. Leipzig bei Brockhaus. 1822. 8. (Lad.-Pr. 2 Thlr.)

Falkenstein, K., Beschreibung der königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden. Dresden in der Walther'schen Hofbuchhandlung. 1839. 8. (Lad.-Pr. 3 Thlr. 15 Ngr.)

Fleischer, H. O., Catalogus Codicum Manuscriptorum Orientalium Bibliothecae regiae Dresdensis. Acc. Fr. A. Eberti Catalogus Codd. Mss. Orient. Bibl. duc. Guelferb. Lipsiae apud Vogel. 1831. 4. (Lad.-Pr. 1 Thlr. 15 Ngr.)

Ebert, Fr. A., allgemeines bibliographisches Lexikon. 2 Bände. Leipzig bei Brockhaus. 1821—30. 4. (Lad.-Pr. 10 Thlr.) Die in der Bibliothek vorhandenen Bücher sind durch ein den Titeln vorgesetztes Sternchen kenntlich gemacht.

Grässe, J. G. Th., Bibliotheca magica et pneumatica oder wissenschaftlich geordnete Bibliographie der wichtigsten in das Gebiet des Zauber-, Wunder-, Geister- und sonstigen Aberglaubens vorzüglich älterer Zeit einschlagenden Werke. Mit Angabe der aus diesen Wissenschaften auf der Königl. Sächs. Oeff. Bibliothek zu Dresden befindlichen Schriften. Leipzig bei Engelmann. 1843. 8. (Lad.-Pr. 25 Ngr.)

Adressverzeichniss der Bibliotheksbeamten.

Staatsminister C. A. W. Ed. v. Wietersheim, Chef. Altst. Moritzst. 2.

Hofrath Dr. C. K. Falkenstein, Oberbibliothekar. Neust. Heinrichst. 1.

Dr. G. Klemm, Bibliothekar und Inspector des Porzellankabinetes, Antonst. Königsbr. St. 27.

A. Lossnitzer, erster Secretair. Neust. gr. Meissn. G. 7.

C. A. Manitius, zweiter Secretair. Am See 8.

E. G. Vogel, Assistent. Altst. am Neum. 7.

C. Ch. Nagel, Canzlist. Neust. gr. Meissn. G. 19.

C. A. Friese, Aufwärter. Antonst. an der Elbe 2.

H. A. Tauscher, Aufwärter. Vor dem Falkenschl. 59. Hierüber

Dr. F. A. L. Thienemann, Bibliothekar zur Disposition. Am Trachenberg.

Bisher auch noch zwei Assistenten zur Fertigung von Realkatalogen.

Prinzliche Secundogenitur-Bibliothek.

Die Bibliothek, deren Begründung durch die Kurfürstin Maria Antonie in die zweite Hälfte des XVIII. Jahrhundertes (ins Jahr 1767) fällt, hat durch die Gründerin selbst sowohl als dadurch, dass ihr die Privatbibliotheken des jedesmaligen Inhabers der Secundogenitur einverleibt worden sind, so ansehnliche Bereicherungen erfahren, dass sie sich jetzt, nach einem noch nicht hundertjährigen Bestehen, schon im Besitze von mehr als 25,000 Bänden gedruckter Bücher sieht: ausserdem besitzt sie noch etwa 300 Handschriften, 200 Karten und 3000 Kupferstiche und Lithographien. Zur Vermehrung der Bibliothek sind jetzt jährlich 1000 Thaler bestimmt; indessen bleibt dabei wohl zu bemerken, dass der Gesammtzuwachs nicht auf die von dieser Summe angeschafften Gegenstände allein sich beschränkt, sondern dass der Bibliothek auch auf manchem anderen Wege, durch die dem jetzigen Inhaber der Secundogenitur, dem Prinzen Johann, überreichten zahlreichen Geschenke, sowie durch ausserordentliche Geldbewilligungen zu Ankäufen, beträchtliche Bereicherungen zu Theil werden, wie denn in letzterer Hinsicht z. B. namentlich des im Jahre 1842 erfolgten Ankaufes der Bibliothek des ehemaligen Oschatzer Franciscanerklosters von 166 Bänden für 200 und einige fünfzig Thaler gedacht werden muss. Was

die Privatsammlungen der einzelnen Inhaber der Secundogenitur anlangt, die in die Bibliothek übergegangen sind, so hat die Sammlung des Prinzen Carl (1780 bis 1781) etwa 200 Bände, die des Prinzen und nachherigen Königes Anton (1781 bis 1835) inclusive der seiner Gemahlin Maria Theresia nicht viel weniger als 9000 und die des Prinzen Johann im Jahre 1835 mehr als 4000 Bände betragen. Die Bändezahl der Bibliothek, wie selbige von der Kurfürstin Maria Antonia bei ihrem Tode im Jahre 1780 hinterlassen worden war, hatte sich auf etwa 10,000 belaufen.

Die Bibliothek befindet sich jetzt im ersten Stockwerke des prinzlichen Mittelpalais am Taschenberge, und ist dort in vier verschieden grossen Räumen aufgestellt. Der grössere Theil der Bücher steht in einem seit ein paar Jahren erst neu und elegant eingerichteten Saale, der dem jetzigen hohen Besitzer zugleich als Arbeitszimmer dient. Die Expedition der Bibliothek ist, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, in der Regel täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet. In diesen Stunden haben Diejenigen, welchen der Prinz die Benutzung der Bibliothek gestattet, den Empfang der begehrten Bücher zu gewärtigen und die Rückgabe derselben zu bewirken, auch, sofern eine Besichtigung des Locales gewünscht und von dem hohen Besitzer erlaubt wird, darüber mit dem Bibliothekare Rücksprache zu nehmen.

Ausser dem Fache der Geschichte, für welche die Bibliothek von allem Anfange an zunächst bestimmt gewesen ist, sind zwar auch fast alle übrigen Wissenschaften bei den Bücheracquisitionen mehr oder minder bedacht worden; indessen hat es doch in den eigenthümlichen Verhältnissen der Bibliothek, deren Vermehrung nicht an einen gewissen

Bibliotheksplan gebunden, sondern von der Neigung des jedesmaligen Besitzers abhängig war, jedenfalls liegen müssen, dass bei den Bücherankäufen bald das eine Wissenschaftsfach das begünstigte, bald das andere das vernachlässigte gewesen ist. So hat — das Fach der Geschichte, wie gesagt, allein ausgenommen, als das zu allen Zeiten am vortheilhaftesten bedachte Fach — während unter der Kurfürstin Maria Antonia die französische, italienische und englische Literatur der Gegenstand besonderer Beachtung gewesen ist, so hat unter dem Könige Anton das Fach der ascetischen Theologie, der Geographie und Ethnographie den meisten Zuwachs erhalten, und seit die Bibliothek in den Besitz des Prinzen Johann gekommen, ist selbige wieder vorzüglich im Fache der wissenschaftlichen Theologie, der Philologie, der Rechts- und Staatswissenschaften, der Kriegsgeschichte und der deutschen classischen Literatur bereichert worden. Und was diejenigen Bereicherungen speciell anlangt, welche die Neigung des jetzigen hohen Besitzers der Bibliothek in neuester Zeit hat zu Theil werden lassen, so sind dabei vor allen anderen Fächern namentlich die biblische Literatur, die Kirchengeschichte, die allgemeine Linguistik, die Sanskritliteratur, das Criminalrecht und das Fach der Schriften über Straf- und Arbeitsanstalten bevorzugt. Von den Kupferstichen und Lithographien rührt der grössere Theil vom Könige Anton her, der werthvollere Theil des Landkartenapparates vom Prinzen Johann. Letzterem verdankt die Bibliothek auch den grösseren Theil der Incunabeln, deren Zahl im Ganzen etwa 200 beträgt, sowie einen, wenn auch der Menge von Bänden nach kleinen, doch dem Werthe des

Inhaltes nach ziemlich reichen Schatz von Handschriften; unter diesen sowohl als den von des Prinzen Vorgängern angeschafften dürften folgende als die werthvollsten namentlich angeführt zu werden verdienen: der Originalcodex von Giovanni Sabadino's Hystoria di Piramo et Tisbe, eine Sammlung von altfranzösischen Rondeaux, eine deutsche Armenbibel mit 124 Abbildungen, ein sehr ausführliches Werk della vita e del regno di Josefo mit vielen Urkunden und Memorie di Tiberio Carafa mit 272 Federzeichnungen. Ausserdem sind zwei saubere Originalcopien der Colleccion de Poesias und der Vida de San Fernando, beide von der Königin Maria Josephe von Spanien, gebornen Prinzessin von Sachsen, verfasst, sowie, der Autographen wegen, das Stammbuch dieser Königin und eine Menge von Handschriften von der Hand des Königes Anton und seiner Gemahlin Maria Theresia unter die beachtenswertheren Gegenstände des Handschriftenvorrathes zu rechnen. Unter den in der Bibliothek zahlreich vorhandenen grösseren Kupferwerken nehmen eine ansehnliche Zahl von Ansichten von Städten, und, des Gegenstandes sowie der künstlerischen Ausführung wegen, die zum Spix und Martius'schen Brasilischen Reisewerke gehörigen Abbildungen so gut wie die auf Alterthümer von Pompeji und Herkulanum bezüglichen das meiste Interesse in Anspruch. Von den Bodoni'schen Prachtdrucken besitzt die Bibliothek mehr denn einen der vorzüglicheren, und dass es auch sonst an Prachtexemplaren hier nicht fehlen werde, bedarf wohl kaum der weiteren Erwähnung. Ebenso bedarf es, mindestens für Denjenigen, welcher den Prinzen Johann (Philalethes) als Uebersetzer und Erklärer der Göttlichen Komödie des Dante

kennt, gewiss nichts weiter als der blosen Versicherung, dass die hiesige Sammlung der auf Dante bezüglichen Schriften eine ganz vorzügliche sei. Das Dantealbum enthält vortreffliche Zeichnungen von Bendemann, Hess, Retzsch, Rietschel und anderen namhaften Künstlern, die nur von den meisterhaften Skizzen von Koch und Cornelius übertroffen werden.

Aus der vom Prinzen Maximilian hinterlassenen Bibliothek, die, etwa 4—5000 Bände stark, im Brühl'schen Palais steht, möchte für die prinzliche Secundogenitur-Bibliothek in nächster Zeit leicht ein ansehnlicher Zuwachs zu erwarten sein.

Petzholdt, J., Catalogi Bibliothecae secundi generis Principalis Dresdensis Specimina VI. Acc. varia. Lipsiae et Dresdae sumtu autoris. 1839—44. 8. (Pr. 29 Ngr.)

Dr. J. Petzholdt, Bibliothekar. Seevorst. Lilieng. 12.
J. G. Zeh, Aufwärter. Altst. inn. Ramp. G. 23.

Bibliothek der Militair-Bildungs-Anstalt.

Die Bibliothek, die im Jahre 1718 durch den Feldmarschall Grafen von Wackerbarth begründet, und womit seit dem Jahre 1834 die Bibliothek der früheren Artillerieschule vereinigt worden ist, findet sich im Locale der Anstalt (in der Neustadt) aufgestellt: ausser etwa 1700 Blatt Karten und 500 Plänen, enthält sie 12,000 Bände. Dem Regulative zufolge soll die Bibliothek, insoweit es der Fonds gestatte, vorzugsweise einen möglichst vollständigen Centralpunkt zur Sammlung aller wichtigeren, in den verschiedenen wissenschaftlichen Zweigen des Militairwesens vorhandenen und erscheinenden Werke bilden; doch sollen bei den Anschaffungen auch andere Schriften berücksichtigt werden, die theils in die in der Anstalt vorzutragenden Lehrfächer einschlagen, theils zu einer zweckmässigen Kenntniss der neueren Literatur gehören, und zwar in letzterer Hinsicht insoweit, als dadurch dem allgemeinen Bedürfnisse thunlichst Genüge geleistet werde. Gegenwärtig ist der Bibliothek eine gewisse Summe zum Bücherankaufe nicht ausgesetzt, sondern die Anschaffungen werden aus dem allgemeinen Wirthschaftsfond bestritten. Von den Büchern, deren Benutzung zunächst natürlich dem gesammten Personale der Anstalt frei steht, können jedoch nach den Bestimmungen des Regulativs die mathematischen,

militairischen, technischen und kriegsgeschichtlichen Werke auch an die Offiziere der Dresdner Garnison ausgeliehen werden, und selbst Nichtmilitairs dürften vorkommenden Falles von der Benutzung der Bibliothek nicht zurückgewiesen werden. Mit Ausnahme des ganzen Juli, wo die Bibliothek geschlossen bleibt, wird selbige während des Sommers alle Mittage in der Woche von 1 bis 2 Uhr, während des Winters an allen Wochentagen von 5 bis 6 Uhr und überdies Mittwochs und Sonnabends früh von 9 bis 10 Uhr zur Benutzung geöffnet.

Hauptmann A. v. Löben führt die Aufsicht über die Bibliothek. In der Anstalt.

Cadetten-Gouverneur in Wartegeld C. G. Herzog, Custos. Antonst. Louisenst. 18.

Bibliothek der chirurgisch-medicinischen Akademie.

Die Bibliothek, die ursprünglich dem Sanitäts-Collegium zugehört hat, besteht seit dem Jahre 1779, wo die königliche (damals noch kurfürstliche) öffentliche Bibliothek, nach der Uebernahme der Privatbüchersammlung des Leibarztes Johann Heinrich von Heucher in Dresden von dem Naturalien-Kabinete, sich veranlasst gesehen hatte, ihre Doubletten medicinisch-chirurgischen Inhaltes dem Collegium zu überlassen. Ausserdem war Letzterem drei Jahre später, im Jahre 1782, testamentarischer Bestimmung zufolge die vollständige Büchersammlung des Leibarztes und Hofrathes Dr. Gesner in Dresden übergeben worden. Nach der Auflösung des Sanitäts-Collegiums im Jahre 1824 ist die Bibliothek an die Akademie übergegangen, wiewohl nicht als deren ausschliessliches Eigenthum, sondern der obersten Medicinal-Behörde zugleich mit zugehörig, und hat seitdem den Bedürfnissen dieser Behörde sowohl als der Akademie entsprechenden Zuwachs erhalten. Der Bücherbestand beträgt jetzt mehr als 10,000 Bände, deren grösster Theil Schriften über die Geschichte der Heilkunde, über Anatomie, allgemeine und specielle Pathologie und Therapie, Chirurgie, Staatsarzneikunde, Arzneimittellehre und Diätetik enthält. Das mit der Akademie im nahen

Zusammenhange stehende Entbindungsinstitut besitzt seine eigene Bibliothek von ungefähr 500 Bänden, so wie denn auch den übrigen einzelnen Lehrämtern besondere kleine Handbibliotheken zur Verfügung gestellt sind. Von der Bibliothek der Thierarzneischule, welche letztere gleichfalls mit der Akademie in Verbindung steht, wird später die Rede sein.

Die akademische Bibliothek ist, nebst der weiter unten noch zu erwähnenden Bibliothek der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde, in einem Saale des Akademie-Gebäudes in der Altsadt (am Zeughause) aufgestellt, und wird in dem Zeitraume vom 15. September bis zum 15. Juli regelmässig, sofern ein Feiertag nicht einfällt, jeden Montag und Donnerstag von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Zu ihr haben, ausser den Beamten der obersten Medicinalbehörde, sowie den Professoren und Studirenden der Akademie, für deren Gebrauch natürlich die Bibliothek vorzugsweise bestimmt ist, auch alle Dresdner Aerzte und Wundärzte, und wer es sonst noch im Interesse seiner wissenschaftlichen Arbeiten begehrt, freien Zutritt.

Ministerial-Secretair Dr. J. K. F. Hering, Custos. Wilsdr. Vorst. Zwingerst. 9.

Bibliothek der ökonomischen Gesellschaft für das Königreich Sachsen.

Die Bibliothek, deren Entstehung dem Jahre 1764 angehört — einer Zeit, wo eben erst die Gesellschaft in Leipzig begründet worden, und kurz nachher (im Jahre 1767) in den Besitz der Büchersammlung des Appellationsrathes von Benningsen gekommen war — hat bereits seit dem zweiten Jahrzehende des laufenden Jahrhundertes Leipzig mit der Gesellschaft selbst verlassen, und in Dresden ihren festen Wohnsitz erhalten. Hier ist sie, gegenwärtig 8500 Bände und Hefte stark, mit der Modellsammlung im Gesellschaftslokale, dem zweiten Stockwerke des in der Seevorstadt (Waisenhausstrasse und Johannesallee 2) gelegenen Privathauses aufgestellt, und wird, behufs der Benutzung an Ort und Stelle sowohl als des Verleihens von Büchern nach Hause, regelmässig jede Mittwoch von 3 bis 8 Uhr geöffnet: nur im Falle, dass ein Feiertag eintritt, bleibt sie an diesem Tage geschlossen. Dem Reglement zufolge ist die Bibliothek zunächst zwar nur den Mitgliedern der Gesellschaft zugänglich; indessen sind doch in Folge des Wunsches der Gesellschaft, die landwirthschaftlichen Interessen auch ausserhalb ihres Kreises so viel als möglich zu fördern, zu Gunsten der in Dresden selbst oder Dresdens Nähe wohnhaften Nichtmitglieder von oben gedachten Bestimmungen

des Reglements so vielfache Ausnahmen gemacht worden, dass, diese Ausnahmen im Auge, Niemand befürchten darf, seine Bitte um Zutritt zur Bibliothek abschlägig beantwortet zu sehen.

Was dasjenige Wissenschaftsfach anlangt, welches bei Bereicherung der Bibliothek von Seiten der Gesellschaft am meisten berücksichtigt worden ist, so liegt es in der Natur der Sache, dass eine Gesellschaft, die ihre Thätigkeit ausschliesslich den Interessen der Landwirthschaft zugewendet hat, auch die landwirthschaftliche Literatur zum Hauptgegenstande ihrer Sammlung gemacht haben werde; doch scheint in früherer Zeit dieser Gesichtspunkt nicht immer streng festgehalten, und nur erst seit der Zeit, wo die Bibliothek ihren Wohnplatz in Dresden aufgeschlagen hat, in dieser Hinsicht bei Bücherankäufen eine sorgfältigere Auswahl, mit Ausscheidung alles Fremdartigen, beobachtet worden zu sein. Nichts desto weniger aber ist es der Gesellschaft gelungen, fast alle seit dem Jahre 1763 im Fache der Landwirthschaft veröffentlichten literarischen Erscheinungen in ihrer Sammlung zu vereinigen: so besitzt denn dieselbe nicht nur fast alle besseren landwirthschaftlichen Encyclopädien und Wörterbücher, Lehr- und Handbücher, sondern auch beinahe alle bedeutenderen Monographien, landwirthschaftlichen Beschreibungen ganzer Länder und einzelner Wirthschaften, sowie viele botanische, zoologische und ackerbaumechanische Kupferwerke, und selbst Piecen aus der ersten Zeit der deutschen ökonomischen Literatur von nur historischem Interesse dürften nicht vergeblich in der Sammlung gesucht werden. Ueberdies ist die Bibliothek, was namentlich Erwähnung verdient, im

Besitze eines so vollständigen Vorrathes ganzer Suiten der besten deutschen landwirthschaftlichen Zeit- und Gesellschaftsschriften, dass in dieser Rücksicht vielleicht keine andere, mindestens nur wenige ökonomische Specialbibliotheken mit der Dresdner sich gleichstellen können. Auch aus dem Bereiche der ausländischen Journale landwirthschaftlicher und gewerblicher Tendenz hat die Bibliothek manches Gute und Brauchbare aufzuweisen. — Ausser im Fache der Landwirthschaft sind in neuerer Zeit der Bibliothek auch im Fache der Naturwissenschaften, der Technologie und der Bauwissenschaft einige Bereicherungen zu Theil geworden, während man bei Anschaffung von Büchern über Forst- und Bergwesen, über Handlungs- und Staatswissenschaften, sowie über Mathematik einige Beschränkungen hat eintreten lassen müssen.

Systematisches Verzeichniss der Büchersammlung der ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Sachsen. Dresden, gedruckt bei Ramming. 1822. 8.

Polizei-Expeditor W. L. Seyffert, Vereinssecretair und Bibliothekar. Seevorst. halbe G. 20.

J. J. Gnoll, Aufwärter. Seevorst. Waisenhausst. und Johannis All. 2.

Bibliothek der Thierarzneischule.

Die Bibliothek, deren Begründung bereits vor der Reorganisation der Thierarzneischule im Jahre 1820 erfolgt war, ist in dem angegebenen Jahre in das neue Lokal der Anstalt (in der Pirnaischen Vorstadt, äussere Rampische Gasse) mit übertragen, und seitdem erst beträchtlich vermehrt worden; sie besteht jetzt aus ungefähr 5000 Bänden, meist aus dem Fache der Naturgeschichte, Zootomie, Zoophysiologie, Biotik, Zoopharmakologie, Pathologie und Therapie der Thierheilkunde, Pferdekrankheiten und Thierwundarzneikunst.

Auf die Benutzung der Bibliothek haben zunächst zwar nur die Lehrer und Zöglinge der Anstalt Anspruch zu machen, jedoch ist nicht minder dem gesammten ärztlichen Publicum Dresdens freigegeben, sich der Bibliothek zu ihren Studien zu bedienen, ohne dass freilich behufs grösserer Bequemlichkeit einer solchen Benutzung gewisse Stunden, wo die Sammlung regelmässig geöffnet würde, bis jetzt bestimmt sind.

Ministerial-Secretair Dr. J. K. F. Hering, Bibliothekar.
Wilsdr. Vorst. Zwingerst. 9.

Bibliothek der Kreuzschule.

Schöttgen's Nachricht zufolge soll die Kreuzschule schon im XVI. Jahrhunderte, unter der Regierung der Kurfürsten Moritz und August, eine nicht unbedeutende Bibliothek besessen, selbige aber, damals noch mit der Büchersammlung des Kreuzministeriums verbunden, in einem zur Aufbewahrung sowohl als Benutzung der Bücher sehr wenig geeigneten Locale, dem sogenannten Trotzer (in carcere clericorum) sich befunden haben. Erst zu Anfange des Jahres 1671, erzählt Schöttgen ferner, sei die vereinigte Bibliothek in ein passenderes Local der Kreuzkirche selbst verlegt, und bei dieser Gelegenheit eine Theilung der Bücher vorgenommen, und zwar dem Kreuzministerium der Apparat von theologischen und anderen kirchlichen Schriften, der Kreuzschule dagegen der Vorrath an philosophischen, philologischen und Schulschriften zum Gebrauche angewiesen worden. Von dieser Zeit an möchte daher der eigentliche Anfang der Schulbibliothek, als einer für sich bestehenden Sammlung, zu dotiren sein, und es haben mithin Diejenigen nicht so ganz Unrecht, welche die Bibliothek im Jahre 1671 begründet sein lassen. Zu Schöttgen's Zeit, im Jahre 1743, enthielt die Bibliothek 3000 Bände. Der Zuwachs, der ihr jährlich zu Theil ward, richtete sich einmal nach der Menge der Geschenke von

Gelehrten und Gönnern der Schule, und das andere Mal nach der Grösse der Geldmittel, zu denen die Alumnen seit dem Jahre 1692 bei ihrem Eintritte und Abgange, später auch von ihrer Einnahme bei den Festsingen beisteuern mussten, und wozu seit dem Jahre 1733 jährlich drittehalb Thaler Lange'sche Legatzinsen kamen. Indessen wurden diese soeben genannten Eintritts- und Abgangsgebühren, nachdem der Bibliothek im Jahre 1836 von den Zinsen des (ursprünglich für eine Rathsbibliothek in der Kreuzkirche bestimmten) Eulenbegk'schen Legates jährlich 78 Thaler und einige Groschen zur Anschaffung von Büchern zugewiesen worden waren, neuerdings, im Jahre 1839, ganz in Wegfall gebracht. Gegenwärtig besteht die Bibliothek aus etwa 3500 Bänden. Von den ihr zur Verfügung stehenden Geldmitteln werden die werthvollsten, den gelehrten Schulunterricht vorzüglich fördernden wissenschaftlichen Werke aus dem Fache der Philologie, nach gemeinschaftlich darüber zu fassenden Beschlüssen des Lehrercollegiums, angeschafft. Unter den älteren Büchern finden sich manche Seltenheiten, Einiges auch, was vermuthen lässt, dass in der Bibliothek Aufschluss über einen Theil der fast ganz verschollenen Büchersammlungen der alten Dresdner Klöster nicht vergeblich gesucht werden dürfte. Unter den neueren Erwerbungen der Bibliothek wird hauptsächlich auf die reichhaltige Sammlung deutscher Schulprogramme aufmerksam zu machen sein, und zwar um so mehr, als dieselbe zu den wenigen Gegenständen gehört, um deren Willen die Bibliothek auch für Andere, als blos die Lehrer der Kreuzschule und die geringe Zahl der in Dresden lebenden Philologen, ein besonderes Interesse gewinnt:

denn bekanntlich sind diese Schulprogramme nicht durchgehends philologischen Inhaltes, sondern es haben fast alle übrigen Wissenschaften unter den Verfassern der Programme ihre Vertreter gefunden.

Im Locale der Kreuzschule (in der Altstadt), wo jetzt die Bibliothek aufgestellt ist, findet sich ausserdem noch eine zweite derartige Sammlung, die grösstentheils durch Geschenke, sowie durch Beiträge der Extraner entstandene deutsche Schülerbibliothek, von etwa 600 Bänden. Anfangs zwar nur zur Aufnahme deutscher Classiker bestimmt, ist sie doch später über deren Kreis hinaus erweitert worden.

Schoettgen, Ch., Notitia Bibliothecae Scholae Dresdensis Crucianae. Dresdae litteris Harpeterianis. 1743. 4. (Ist nicht mehr im Buchhandel.)

Verzeichniss der Schülerbibliothek der Kreuzschule. Dresden, gedruckt bei Gärtner. 1841. 8.

Die Aufsicht über die Schulbibliothek führt der Rector, d. Z. Dr. E. A. Gröbel (in der Kreuzschule).

Bibliothek der technischen Bildungs-Anstalt.

Die Bibliothek, die im Jahre 1828 theils aus den von der ökonomischen Gesellschaft für das Königreich Sachsen abgegebenen Büchern, theils und vorzüglich aus der der Anstalt zum Gebrauche überlassenen Bibliothek der königlichen Landes-Oekonomie-Manufaktur- und Commerzien-Deputation entstanden ist, zählt mindestens 3500 Bände gedruckter Schriften und Kupferwerke, von denen die meisten mathematischen, physikalischen, chemischen, naturhistorischen, mechanischen, technologischen, architektonischen und gewerblichen, zum Theile auch geographischen und statistischen Inhaltes sind. Unter den am besten besetzten Fächern ist das der Technologie im engeren Sinne und das des Bauwesens zu nennen. Die ökonomische und Handelsliteratur hat dagegen viele Lücken, und es könnte dieser Mangel gerade der Bibliothek einer technischen Bildungs-Anstalt zu einem nicht ganz unerheblichen Vorwurfe gemacht werden, wenn nicht, in Betreff der mangelnden landwirthschaftlichen Schriften wenigstens, glücklicherweise die ökonomische Gesellschaft im Stande wäre, etwaigen Nachfragen nach dergleichen Schriften aus ihren Mitteln aushelfend zu begegnen. Für die Handelsliteratur wird in vielen Fällen die königliche öffentliche Bibliothek ausreichend sein. Die Sammlung hat vor der Hand

noch ihren Platz im dritten Stockwerke des Landhauses (in der Altstadt, innere Pirnaische Gasse), wo sie, zum Behufe der öffentlichen Benutzung, regelmässig, sofern ein Feiertag nicht einfällt, jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 12 bis 1 Uhr, sowie jede Mittwoch von 3 bis 5 Uhr geöffnet wird. Ob indessen die genannten Stunden auch ferner zum Besuche der Bibliothek bestimmt bleiben werden, ist gegenwärtig noch ungewiss, da in dieser Hinsicht, bei dem im Laufe des Sommers bevorstehenden Umzuge der ganzen Anstalt und mit selbiger auch der Bibliothek in das neue Lokal hinter dem Postgebäude, leicht eine Aenderung eintreten dürfte. Im neuen Locale gedenkt man die Bibliothek im zweiten Stockwerke aufzustellen.

Katalog der Bibliothek der technischen Bildungsansalt zu Dresden. Dresden, gedruckt in der Meinhold'schen Hofbuchdruckerei. 1843. 8.

Dr. H. B. Geinitz, Lehrer der Physik und Bibliothekar. Seevorst. kl. Plau. G. 4.

Bibliothek des Schullehrer-Seminares.

Die Bibliothek, die aus mehr als 3000 Bänden besteht, erhält zu ihrer Vermehrung jedes Jahr 50 Thaler aus der Seminarkasse und sonst noch, zu gleichem Endzwecke, einige kleine Beiträge von den Recipienten und Abiturienten. Sie wird behufs der Benutzung von Seiten der Seminaristen in der Regel jeden Monat einmal, nach Befinden aber auch öfterer für die Lehrer der Anstalt und andere Leser vom Director geöffnet. Letzterer hat seine Dienstwohnung im Seminargebäude in Friedrichstadt (Seminarstrasse 4), wo auch die Bibliothek aufgestellt ist. — Besondere Erwähnung unter den Büchern verdient eine Sammlung von drittehalb hundert theoretischen musikalischen Werken.

Ch. Tr. Otto, Seminardirector.

Bibliothek der Ingenieurs-Bildungs-Anstalt.

Hier und da pflegt man von einer Bibliothek des Ingenieurs-Corps zu sprechen: indessen gehört die Sammlung, die man darunter versteht, nicht dem Offizier-Corps, — denn sie geben (wie dies allerdings bei den Regiments- und anderen dergleichen Bibliotheken von Seiten der Offizier-Corps gewöhnlich der Fall ist) keine Geldbeiträge zur Bibliothek, — sondern der Ingenieurs-Bildungs-Anstalt, in deren Local, in der Neustadt (Cavallerie-Caserne), die Bibliothek auch ihren Platz hat. Sie ist im Jahre 1742 theils durch einen vom Könige angewiesenen Fonds, theils durch Geschenke von Ingenieurs-Offizieren begründet worden, und besitzt, mit Einschluss einiger Handschriften, etwa 2500 Bände, zu deren Vermehrung zwar eine gewisse Summe nicht ausgeworfen ist, in der Regel aber jährlich 100 bis 150 Thaler verwendet werden. Die Bibliothek steht den Ingenieurs-Offizieren, zu deren Gebrauch sie zunächst ja bestimmt ist, jeder Zeit zur Benutzung offen, und es hat sich Derjenige, welcher Bücher geliehen haben will, desshalb an den Director der Anstalt zu wenden. Auch die Offiziere anderer Waffengattungen erhalten auf Verlangen Zutritt zur Bibliothek, allein an diese werden grössere Werke höchstens nur ausnahmsweise mit nach Hause gegeben.

Major G. W. Horrer, Director der Anstalt. Antonst. Alaung. 13.

Bibliothek des Artillerie-Corps.

Die Zeit, wann die Bibliothek entstanden, ist unbekannt; doch mag die Sammlung schon lange, wenn auch nur von sehr unbedeutendem Umfange, bestanden haben. Als indessen, bei der Vereinigung der Bibliotheken der Artillerie-Schule und der Militair-Bildungs-Anstalt, aus der ersteren mehre Werke an das Artillerie-Corps abgegeben worden waren, scheint man in diesem Umstande einen Anlass gefunden zu haben, die Bibliothek besser zu versorgen, als früher. Sie besitzt jetzt, ausser anderthalb hundert Karten und dergleichen Sammlungen, sowie gegen 100 Instrumenten, etwa 2300 Bände, zu deren Vermehrung die Geldmittel nach Bedürfniss aus der Instructions-Casse des Corps entnommen werden. Die Bibliothek ist in einem eigenen Locale in der Infanterie-Caserne (in der Neustadt) aufgestellt, und wird Montags, Mittwochs und Freitags von 10 bis ¾12 Uhr geöffnet, und zwar für alle Militairs zur Entnahme und Rückgabe von Büchern, für die Offiziere des Artillerie-Corps ausserdem noch zur Durchsicht von Journalen, neuen Anschaffungen und dergleichen. Während der Zeit der praktischen Uebungen des Artillerie-Corps bleibt die Bibliothek behufs der Revision geschlossen. Die Aufsicht über die Bibliothek führt stets einer der zum Regimentsunterrichte commandirten Offiziere.

Lieutenant O. Derle, d. Z. mit der Aufsicht über die Bibliothek beauftragt. In der Infanterie-Caserne.

Bibliothek der Akademie der bildenden Künste.

Die Bibliothek, deren Entstehung in das Jahr 1768 fällt, ist durch Ankauf der meist aus architektonischen Werken bestehenden Büchersammlung des Oberlandbaumeisters Hauptmann in Dresden im Jahre 1814 beträchtlich bereichert worden, und enthält gegenwärtig anderthalb tausend Bände. Sie ist im Akademie-Gebäude in der Altstadt (auf der Brühlschen Terrasse) aufgestellt, und ihre Benutzung dem Reglement zufolge ausschliesslich für die Lehrer und Zöglinge der Anstalt bestimmt, zu welchem Zwecke die Sammlung, Feiertags ausgenommen, jede Mittwoch und jeden Sonnabend von 2 bis 4 Uhr geöffnet wird. Begehrt irgend ein anderer Künstler oder Kunstfreund, die Sammlung dann und wann zu benutzen, so wird seinetwegen ein Abgehen vom Reglement wohl gestattet sein. Zur Vermehrung der Bibliothek ist eine bestimmte Summe nicht angewiesen, sondern es wird dazu von den 700 Thalern, die der Akademie aus der Staatskasse jährlich zufliessen, so viel dem Bedürfnisse angemessen scheint, verwendet.

Hofrath C. Th. Winkler, akadem. Secretair und Bibliothekar. Altst. Weberg. 38.

C. F. Grossmann, akadem. Canzlist und Bibliotheks-Expedient. Altst. am Klepperst. 3.

Bibliothek der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.

Die Bibliothek ist im Jahre 1818, dem nämlichen, wo die Gesellschaft selbst ihren Anfang nahm, begründet worden. Sie befindet sich, mit der Bibliothek der chirurgisch-medizinischen Akademie in einem Locale vereinigt, im Akademie-Gebäude in der Altstadt (am Zeughause) aufgestellt, und wird gleich dieser in dem Zeitraume vom 15. September bis zum 15. Juli regelmässig, sofern ein Feiertag nicht eintritt, jeden Montag und Donnerstag von 11 bis 1 Uhr geöffnet; ihre Benutzung ist nicht den Mitgliedern der Gesellschaft ausschliesslich, sondern auch dem Dresdner ärztlichen Publikum, und wer sich sonst noch seiner Studien wegen dazu rechnen will, überhaupt freigegeben. Behufs der Oberaufsicht der Bibliothek und speciell zur Auswahl bei Anschaffungen von Büchern, wobei hauptsächlich das Augenmerk auf die medizinische Literatur und ganz insbesondere auf das Fach der medizinischen Topographie gerichtet bleibt, besteht eine eigene Bücher-Commission aus vier Mitgliedern der Gesellschaft. Angekauft werden hauptsächlich solche Werke, welche sich Privatleute nicht leicht zu kaufen pflegen, die in den übrigen Dresdner Bibliotheken fehlen, und die überhaupt dauernden wissenschaftlichen Werth haben. Die Bibliothek besteht jetzt aus etwa 1200 Bänden.

Personalbestand und Büchersammlung der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden. Dresden, Druck von Teubner. 1841. 8. Erster Nachtrag zu dem Verzeichnisse der Büchersammlung. Das. Druck von Blochmann und Sohn. 1845. 8.

Mitglieder der Bücher-Commission.

Professor Dr. M. L. Löwe (Am See 22), Vorsitzender,
Hofrath und Professor Dr. H. G. L. Reichenbach (Altst. am Taschenb. 3),
Professor Dr. H. E. Richter (Altst. inn. Pirn. G. 14),
Lehrer Dr. H. B. Geinitz (Seevorst. kl. Plau. G. 4),
Ministerial-Secretair Dr. J. K. F. Hering, Custos. Altst. Zwinger St. 9.

Professor Dr. Löwe ist jetzt beschäftigt, über die naturwissenschaftlichen und medizinischen Schriften sämmtlicher Dresdner Bibliotheken einen einzigen Hauptcatalog abzufassen — eine Arbeit, die hier zu erwähnen aus dem Grunde nicht unpassend sein mag, weil ihre Ausführung nicht blose Privatsache, sondern Sache der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde ist.

Bibliothek der Gesellschaft für Botanik und Gartenbau, Flora.

Die Bibliothek, deren Begründung mit der Entstehung der Gesellschaft selbst im Jahre 1822 zusammenfällt, besitzt nahe an 700 Bände, denen, nach zweimal erfolgtem Localwechsel, seit dem Jahre 1832 ein Platz im Zwingerpavillon angewiesen ist. Die Verleihung der Bücher an die Mitglieder der Gesellschaft geschieht in der Regel an jedem gewöhnlichen Versammlungstage, jetzt dem letzten Donnerstage jeden Monates, um 5 Uhr gegen Empfangschein, jedoch nur zum eigenen Gebrauche. In dringenden Fällen werden auch noch zu anderer Zeit Bücher verliehen, mit alleiniger Ausnahme der Kupferwerke, zu deren Ausgabe überdies die Zustimmung des Direktors oder Secretairs der Gesellschaft erforderlich ist. Während des Monats April kann, der jährlichen Revision wegen, kein Buch ausserhalb des Locales benutzt werden.

Katalog über die Bibliothek der Gesellschaft Flora. Mit den Gesetzen für die Benutzung der Bibliothek. Dresden, gedruckt bei Blochmann. 1841. 8. (Eine Fortsetzung des Kataloges soll noch im Laufe des Jahres folgen.)

Professor Dr. M. L. Löwe, Bibliothekar. Am See 22.

Bibliothek des pädagogischen Vereines.

Die Bibliothek, welche ihr Bestehen vom Jahre 1833 herschreibt, hat sich bis jetzt auf mehr als 400 Bände vermehrt; zur Benutzung derselben für die Mitglieder des Vereines wird das Bibliothekslocal, das sich in dem Gebäude der Schule zu Rath und That (in der Seevorstadt, Hundsgasse 1) befindet, regelmässig, mit alleiniger Ausnahme eines etwa eintretenden Festtages, jeden Sonnabend von 5 bis 6 Uhr offen gehalten. Nächste Michaelis soll von Seiten der genannten Schule ein neues Gebäude in der Seevorstadt (Polirgasse) bezogen werden, und es wird dann auch die Bibliothek mit der Schule dorthin auswandern.

Lehrer L. Thomas, Bibliothekar. Wilsdr. Vorst. am Queckbrunnen 4.
Lehrer Fr. Senf, Bibliothekar. Wilsdr. Vorst. daselbst.
Candidat R. W. Köhler, Bibliothekar. Wilsdr. Vorst. Anneng. 29.

Bibliothek des Gewerb-Vereines.

Die Bibliothek, die kurz nach der Begründung des Vereines im Jahre 1834 ihren Anfang genommen haben mag, ist im Jahre 1842 neu geordnet und einer regelmässigen Benutzung, wie dies vorher nicht der Fall gewesen zu sein scheint, zugänglich gemacht worden. Seitdem hat sie, im Verhältnisse zu früher, an Umfang bedeutend zugenommen, und ist jetzt bis auf viertehalb hundert Bände angewachsen, die im ersten Stockwerke der polytechnischen Bildungsanstalt, in der Altstadt (am Jüdenhofe), aufgestellt sind. Vor Ablauf des Jahres jedoch wird sie ihren Platz im neuen Gebäude der Anstalt hinter der Post erhalten haben. Der durch den Druck veröffentlichten Bibliothek-Ordnung zufolge ist die Sammlung zur unentgeltlichen Benutzung der Vereinsmitglieder insbesondere und überhaupt aller Derjenigen, für deren Sicherheit ihre bürgerliche Stellung oder ein Vereinsmitglied Bürgschaft leistet, bestimmt, und es wird die Bibliothek zu diesem Behufe in der Regel an jedem allgemeinen Sitzungstage des Vereins, Freitags (im Winter aller acht Tage, im Sommer aller vier Wochen), vor dem Beginne der Versammlung um 7 Uhr geöffnet. Die Bibliothek ist, im Besitze eines ziemlichen Vorrathes von Schriften deutscher Vereine zur Förderung der Gewerbe und ähnlicher Tendenz, um eben dieses Besitzes willen von grossem Interesse. Ein seit dem Jahre 1842 eingerichtetes Journalisticum setzt die dem Vereine gehörigen Zeitschrif-

ten, bevor sie der Bibliothek einverleibt werden, unter den Vereinsmitgliedern in Umlauf.

Petzholdt, J., Nachricht von der Bibliothek des Gewerbvereines zu Dresden. Dresden beim Verfasser. 1843. 8. (Pr. 2 Ngr.)

Verzeichniss der Büchersammlung des Gewerbvereines zu Dresden. Mit einer Fortsetzung. Druck von Blochmann in Dresden. 1842—43. 8.

Privatlehrer Dr. Fr. Holl, Bibliothekar. Pirn. Vorst. äuss. Pirn. G. 17.

Bibliothek des Königl. Sächs. Alterthum-Vereines.

Die Bibliothek, deren Grund bereits in den ersten Jahren seit dem Bestehen der Gesellschaft selbst, seit dem Jahre 1825, gelegt worden ist, enthält 200 und einige Bände, meist Gesellschaftsschriften archäologischen Inhaltes, welchen der Verein in seinem Winterlocale, im Erdgeschosse des prinzlichen Palais am Taschenberge, einen Platz bestimmt hat. Wer die Sammlung zu benutzen wünscht, hat sich an den Vereinssecretair zu wenden.

Dr. W. Schäfer, d. Z. Vereinssecretair. Pirn. Vorst. äuss. Pirn. G. 21.

Bibliothek der Gesellschaft für specielle Naturgeschichte, Isis.

Die Bibliothek, wozu schon im Jahre 1835, dem ersten Jahre nach dem Zusammentreten der Gesellschaft, ein Anfang gemacht worden ist, besitzt gegenwärtig etwa 200 Bände, hauptsächlich entomologischen Inhaltes, die in einem von der Gesellschaft ermietheten Locale in der Wilsdrufer Vorstadt (Ostra Allee 11) aufgestellt sind, und, zunächst zum Gebrauche der Mitglieder der Isis, an jedem Sitzungstage — jetzt dem dritten Donnerstage jeden Monates — um 7 Uhr, sowie an den übrigen Donnerstagen Nachmittags in noch zu bestimmenden Stunden bereit gehalten werden.

Canzlist C. Ch. Nagel, Vereinssecretair und d. Z. Bibliothekar. Neust. gr. Meissn. G. 19.

Ausserdem besitzt Dresden noch eine Menge anderer Bibliotheken, die aber, da sie meist nur ausschliesslich für eine gewisse Klasse von Lesern bestimmt sind, oder auch ihrem Umfange nach zu den weniger bedeutenden gehören, für das grössere Publikum ein geringeres Interesse haben, und somit hier übergangen werden können. Indessen dürften doch noch einige kurz zu bemerken sein.

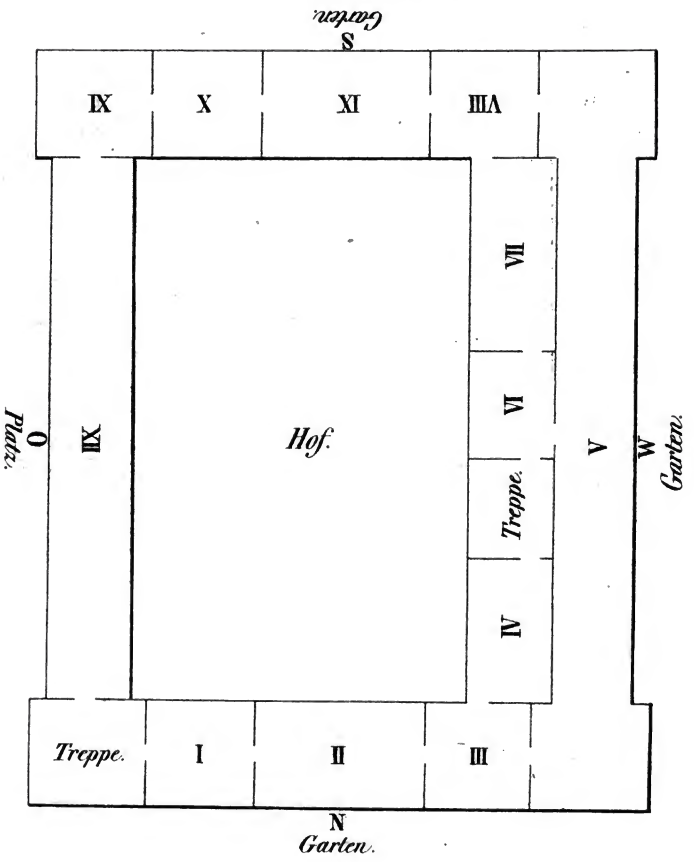
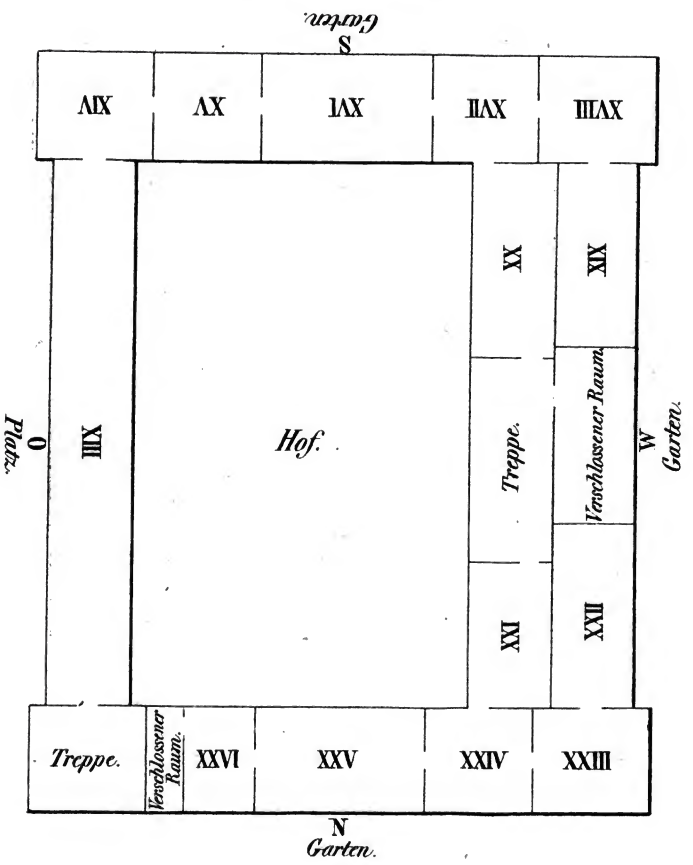
Unter den Bibliotheken der Ministerien und Collegien, deren jedes fast seine eigene Sammlung hat, genügt es, die des Ministeriums des Innern und des Justizministeriums, beide in der Altstadt (erstere im Landhause, letztere in der inneren Rampischen Gasse), sowie die des Oberappellations-Gerichtes in der Neustadt (grosse Meissner Gasse) als recht brauchbare Specialbibliotheken im Fache der Rechts- und Staatswissenschaften zu erwähnen. — Das Hauptstaatsarchiv hat einen Vorrath von Büchern zur sächsischen Geschichte, die Denen, welchen im Archive zu arbeiten gestattet ist, recht gute Dienste leisten. — Auch das Rathscollegium in der Altstadt (Altmarkt) ist im Besitze einer Büchersammlung. Die ältere Rathsbibliothek in der Kreuzkirche, für welche man aus der Eulenbegk'schen Stiftung,

testamentlicher Bestimmung zufolge, jährlich 10 Gulden zu Bücherankäufen verwendet hatte, war bei dem Dresdner Bombardement im Jahre 1760 mit der ganzen Kirche ein Raub der Flammen geworden. — Neben dieser älteren Rathsbibliothek scheint auch eine eigene Bibliothek des Kreuzministeriums früher in der Kirche bestanden, und die Sammlung von Reformationsjubelschriften, welche der Dresdner Schiffshandelsmann Schmidt im Jahre 1718 (?) der Kirche geschenkt hatte, dem Kreuzministerium gehört zu haben. Seit dem Bombardement ist von dem Eulenbegk'schen Legate anfangs nur selten noch einiges Geld auf Bücher für das Kreuzministerium oder auch für die Kreuzschule verwendet, und nur erst in neuester Zeit, im Jahre 1836, auf Vorschlag der Kircheninspection die Bestimmung getroffen worden, dass die Zinsen des Eulenbegk'schen, damals auf 4000 Thaler sich belaufenden, Stammkapitales zur Hälfte dem Kreuzministerium überlassen, und dafür die wichtigsten kirchenhistorischen, die besten dogmatischen, exegetischen, apologetischen und überhaupt solche theologische Werke, die in Privatbibliotheken nicht vorzukommen pflegen, angekauft, und selbige in Schränken auf dem ersten Chor der Kreuzkirche unter Aufsicht eines hierzu bestellten Custos aufbewahrt werden sollten. Ein grosser Theil dieser jetzt nicht unbedeutenden Sammlung gehörte ehemals dem Dresdner Superintendenten Dr. Seltenreich, dessen Bibliothek im Jahre 1836 der Kirche übergeben worden war. Wem die Einsicht in die Bibliothek wünschenswerth ist, dem wird wohl einer der beiden Kirchner, F. A. Seidel (Altstadt, Schulgasse 5) und A. L. Strohbach (Seevorstadt, Waisenhausstrasse 24) am leichtesten

Auskunft geben. — In Betreff der Bibliothek der Neustädter höheren Bürgerschule (Hauptstrasse 1), die im Jahre 1767 durch das Albrecht'sche Legat begründet worden ist, wird bei dem Direktor der Schule, Dr. Fr. A. Beger, im Schulhause das Nöthige zu erfragen sein. — Die Bibliothek des Turnvereins, wenn auch noch nicht Tausende von Bänden stark, mehrt sich doch von Tag zu Tag.

Druck der B. G. Teubner'schen Offizin in Dresden.

Erstes Stockwerk.



Zweites Stockwerk.